



Sommerküsse in

Sun Valley

Danara DeVries

1. Auflage, 2024

© Danara DeVries – alle Rechte vorbehalten.

Danara DeVries

c/o easy-shop

K. Mothes

Schloßstraße 20

06869 Coswig (Anhalt)

Lektorat: Lektorat Franziska Schenker

Coverdesign: Dream Design - Cover and Art

Bildnachweise: @qimono, pixabay, depositphotos.com

Verwendete Schriften: Great Vibes, Linux Libertine, Trajan Pro 3

danara@danara-devries.de

<https://www.danara-devries.de>

Newsletteranmeldung

Dir gefallen meine Geschichten?

Du möchtest gerne über Neuerscheinungen auf dem Laufenden gehalten werden und kein Buch von mir mehr verpassen?

Dann kannst du dich hier für »liebervoll verschickt by Danara« anmelden.

Über den Newsletter kannst du persönlich mit mir in Kontakt treten und verpasst niemals eine Neuigkeit. Ich würde mich freuen, dich als neuen Leser begrüßen zu dürfen. :)

Sollte der QR-Code nicht funktionieren, nimm einfach den Link



hier oder besuche mich über meine Webseite:)

<https://www.danara-devries.de/newsletter/>

Vielen Dank für deine Anmeldung.

Deine

The logo for Danara DeVries features a stylized, dark grey feather or leaf shape on the left. To its right, the name 'Danara' is written in a large, elegant, cursive script, and 'DeVries' is written below it in a smaller, simpler cursive font.



Kapitel

Peach

Die untergehende Sonne taucht die Berge in der Ferne in goldenes Licht, verleiht ihnen einen strahlenden Kranz und wirft die restlichen Sonnenstrahlen über die Gipfel auf den mit Buden und Menschen übersäten Parkplatz. Eine nach der anderen werden die Beleuchtungen angeschaltet, denn das Frühlingsfest ist noch in vollem Gange und anscheinend verspürt niemand den Drang, nach Hause zu gehen. Musik spielt auf, Gespräche und Gelächter reichern die mit köstlichen Düften geschwängerte Luft an. Ein wärmendes Summen liegt in der Luft dieser magischen Frühlingsnacht.

Sobald die Kinder das Fest verlassen, tauscht Mom die Kaffeekannen gegen Kübel voll heißem Cidre aus, während ich die dickwandigen Gläser, die wir extra aus dem *Maple's* mitgebracht haben, auf der Theke verteile. Statt Kuchen gibt es nun vorgefertigte Canapés, schwere, in Fett gebackene Hefeteilchen mit einer Knoblauchcreme und Käse sowie andere herzhaft Belägte. Zusätzlich bauen wir dieses Jahr eine Sandwichbar auf, sodass sich alle ihre Lieblingsbeläge selbst zusammenstellen können. Außerdem steht am Ende unserer Theke noch ein großer elektrischer Suppentopf mit einer deftigen Gulaschsuppe.

Seufzend wische ich mir über die Stirn und kontrolliere ein letztes Mal unseren Aufbau. »Wir hätten Skylar wirklich gut gebrauchen können. Oder eine deiner Angestellten.«

»Ach was, lass sie nur mit ihrem Cody den Abend genießen. Wir schaffen das schon. Und Pamela und Madison brauchen auch mal einen Tag frei.«

Mom ist wie immer übermotiviert, dabei weiß sie genau, dass nur zwei Paar Hände eindeutig zu wenig sind für den zu erwartenden Andrang.

Ich rolle mit den Augen und mache mich wieder an die Arbeit. Manchmal hasse ich es wirklich.

Von der Bühne dringt lockere Countrymusik zu uns. Clive Bernson aus Ketchum ist mit seiner Linedance-Truppe herübergekommen. Die Tanzenden heizen dem Publikum ordentlich ein und schon bald verkaufen wir die ersten Getränke – mit einem deutlich höheren Alkoholgehalt. Die Stimmung ist ausgelassen und die Party in vollem Gang. Menschen lachen und schwatzen, stoßen an, genießen den heißen Apfelsidre.

Fröstelnd reibe ich mir die Arme und streife eine Strickjacke über, während ich ein Glas nach dem anderen verkaufe. Trotz der bereits sommerlichen Temperaturen tagsüber sind die Nächte noch kalt und die Menschen brauchen etwas Warmes.

Für den Hals natürlich.

Ich schmunzle.

»Du solltest auch einen Cidre trinken.« Ashton Gray lehnt an einem Pfosten, der das Dach unseres Verkaufsstandes stützt, und mustert mich mit unverhohlenem Interesse. Er nippt an seinem Bier.

»Ich trinke nicht bei der Arbeit.« Lächelnd reiche ich den Cidre an Mrs. Williams weiter. Unter das Glas halte ich eine Serviette. »Vorsicht, heiß. Nehmen Sie die Serviette. Nicht, dass Sie sich verbrennen.«

Ashton ignoriere ich, genau wie er mich mein Leben lang ignoriert hat. Mehr als ein paar Wortwechsel habe ich mit ihm

in den vergangenen Jahren nie geführt. Nichts, was über »Guten Tag« und »Auf Wiedersehen« hinausgegangen ist.

Das ist praktisch das erste Mal, dass er mich anspricht, ohne etwas zu wollen.

Halt, Moment.

Vielleicht will er ja doch etwas von mir?

Mir?!

Hitze schießt mir in die Wangen.

Ich danke der Person, die für die Beleuchtung gesorgt hat, denn sie lässt Ashton hoffentlich nicht erkennen, ob ich rot werde oder einfach nur auf die Kälte reagiere.

Leider kann ich Ashton nicht mit der Gleichgültigkeit behandeln, die er verdient, weil er ... solch ein unfassbares Arschloch ist. War. Immer sein wird.

Die ältere Dame greift mit beiden Händen zu. »Danke, Kindchen. Auf den Cidre freue ich mich schon das ganze Jahr. Habt ihr die alten Äpfel vom Herbst verwendet?«

»Natürlich, Mrs. Williams. So wie das traditionelle Rezept es vorschreibt. Meine Mutter käme nie auf die Idee, gespritztes oder importiertes Obst zu benutzen. Alles zu einhundert Prozent hausgemacht.«

»Dann werde ich mir gleich nachher noch einen genehmigen.« Mit ihrem Glas geht sie weg. »Schau mal, Eddie, ich hab Cidre. Willst du kosten?«

Kopfschüttelnd sehe ich ihr hinterher.

Mrs. Williams spricht unserem Apfelwein jedes Jahr gut zu und dementsprechend beschwipst wankt sie meist am Arm ihres Mannes nach Hause. Sie wird nicht die Einzige sein, die heute Abend ordentlich einen im Tee hat.

»Und du willst dir wirklich keinen gönnen? Du bist schon ganz durchgefroren, Peach.« Ash stößt sich vom Pfosten ab und bringt damit das Dach unseres Verkaufsstandes zum Wackeln.

»Vorsicht, deinetwegen stürzt noch alles zusammen.« Besorgt blicke ich nach oben, um ihn ja nicht anzusehen.

»Er kennt meinen Namen.«

Der Gedanke genügt, um eine ganze Ladung Schmetterlinge in meinem Magen freizusetzen.

Er. Kennt. Meinen. Namen.

»Ach was, das hält.« Er klopft gegen den Balken und grinst.
»Willst du tanzen?«

Genervt atme ich durch.

Ein Name genügt nicht, um all das, was er in den letzten Jahren verbockt hat, auszulöschen. Der Kerl ist ein wandelnder Chaosmagnet, wobei er stets unbeschadet davonkommt. Nur die anderen müssen seinen Mist ausbaden.

»Was soll das, Ash? Nach allem, was über dich und Annabelle herausgekommen ist, glaubst du wirklich, dass irgendeine Frau mit dir ausgehen möchte?«

Am allerwenigsten ich, obwohl das gelogen ist. Wenn Ashton Gray mich vor zehn Jahren um ein Date gebeten hätte, wäre ich vor Verzückung in Ohnmacht gefallen. Er sah so verdammt gut aus, tut er immer noch.

Er verzieht das Gesicht, schiebt sich die Hand in die Hosentasche und verteilt mit der Spitze seines Stiefels das Stroh, welches den Asphalt bedeckt. »Das ist eine Ewigkeit her.«

»Und du hast es nicht für nötig gehalten, die Anschuldigungen gegen Cody zurückzunehmen? Nein, du hast den Mund gehalten und so getan, als wäre alles in Ordnung.« Ich presse die Lippen aufeinander und bin unglaublich stolz auf mich, dass ich die Worte ausspreche, was ich nur kann, weil ich ihn auf Abstand halten will.

So heiß ich ihn auch finde, er ist kein guter Kerl. Leider macht ihn das so verdammt reizvoll.

Meine Fingerspitzen kribbeln.

»Schätzchen, vielleicht hat Ash recht und du solltest wirklich eine Pause machen.« Mom legt ihren Arm um meine Schultern und drückt mich an sich. »Trink ein Glas Cidre, geh etwas tanzen. Amüsier dich. Ich kümmere mich um den Stand.«

»Aber –«

»Nichts, aber. Du bist jung und solltest nicht den ganzen Abend arbeiten. Du hast genug getan.«

»Und was«, flüstere ich, »wenn ich nicht mit Ash tanzen will?« Verbissen starre meine Mom an.

»Das weißt du doch erst, wenn du es versucht hast, oder?« Sie schenkt mir eines dieser hinterhältigen Lächeln, die sie immer dann aufsetzt, wenn sie eine neue Bekanntschaft für mich aus dem Hut zaubert.

»Willst du mich verkuppeln?« Misstrauisch verenge ich die Augen, doch Mom lacht nur.

»Mit Ash? Ich bitte dich. Jeder weiß, wie sehr ihr euch mögt.« Sie macht Zeichen in der Luft.

»Nicht mehr seit der dritten Klasse.«

Ash kommt auf mich zu geschlendert und grinst unverschämt. »Das tut mir übrigens auch leid, dass ich dir den Kakao in die Schultasche gekippt habe.«

Missmutig verziehe ich das Gesicht. »Okay, aber nur ein Glas und wir tanzen nicht, wir sehen nur zu. Und für den Kakao bist du mir einiges mehr schuldig. Du hast meine Ausgabe von Robinson Crusoe vernichtet. Das verzeihe ich dir nie. Das verzeiht dir Robinson nie!«

Ash lacht, worauf sich ein Kribbeln in meinem Magen einnistet. Dieser schöne Mann scheint es tatsächlich ernst zu meinen.

»Okay, okay.« Er greift in seine Gesäßtasche und zieht einen großen Geldschein hervor, den er an meine Mom weiterreicht. »Für Peachs Cidre.«

Mom schnappt nach Luft. »Dafür kannst du den ganzen Kübel kaufen.«

»Na dann tue ich das.« Ash zwinkert und hält mir den Arm hin.

Ich verdrehe die Augen, schöpfe mir einen Becher und hake mich bei ihm unter.

Das tue ich tatsächlich, dabei bin ich noch stocknüchtern.

Was ist nur in mich gefahren?

»Aber nur ein paar Minuten.«

Die Antwort ist so einfach wie simpel.

Er.

An Ashton Grays Arm über den Markt zu flanieren, ist der Traum meiner feuchten Nächte seit Teenagertagen. Ihn zu berühren, ist eine Versuchung, der ich nicht widerstehen kann.

Verdammt, schon mein ganzes Leben lang will ich wissen, wie er sich anfühlt.

Meine Hand ruht auf seinem Arm. Unter dem rot-karierten Flanell ertaste ich harte, gestählte Muskeln.

Oh, Mann!

Er grinst, sodass seine strahlend blauen Augen das Licht der Standbeleuchtung widerspiegeln. »Wenn du das sagst.«

Und dann lasse ich mich in Richtung Tanzfläche entführen.



Fünf Gläser Cidre später – und der heiße Apfelwein steigt mir langsam zu Kopf. Die Stimmung kocht und ich lache ausgelassen, lehne mich gegen Ash, an seine Schulter.

Wir sitzen auf einer Holztribüne, die an der Seite der Bühne aufgebaut ist. Immer wieder kommt er mir näher, streichelt mich, lässt seine Hände über meine Strickjacke gleiten, während ich die Tanzenden beobachte.

Er beugt sich zu mir und schiebt seine Nase in meine roten Locken. Ich erschauere wohligh, genieße seine Nähe, gebe jedoch vor, nichts von seinen Annäherungsversuchen mitzubekommen, sondern konzentriere mich auf das Geschehen vor mir.

Das geht mir alles viel zu schnell.

Na ja, er fühlt sich toll an. Stark und muskulös, mit einer breiten Brust zum Dahinschmelzen.

Wann immer ich meine Hand auf ihn lege, grinst er zufrieden. Ihm scheint es zu gefallen, also erlaube ich ihm auch, mich anzufassen.

Ich trage noch meine Jacke. Gleichwohl fühlen sich seine Berührungen seltsam an. Doch ich sage nichts, denn es ist ... Ash.

Die Band spielt eine schwungvolle Melodie, das Stampfen der Absätze lässt die Bühne erzittern, die Drehungen verwirbeln mir den Kopf und die Nähe dieses Mannes geben mir den Rest.

»Also ich könnte das nicht«, murmle ich.

Ash legt seine Hand auf meinen weichen Bauch, schiebt sie unter meine Strickjacke und hält meine Taille. »Was?« Er reibt seine Nase an meinem Hals. Lippen berühren mich, setzen einen sanften Kuss hinterher.

Erschrocken fahre ich zusammen.

Das hat er nicht wirklich gerade getan, oder?

Ich meine, ich hocke hier mit Ashton Gray, Womanizer, der praktisch jede rumkriegt.

Will ich mich als Kerbe in seinem Bettpfosten wiederfinden?

Nein, niemals.

Aber es fühlt sich so gut an, begehrt zu werden.

Nur noch eine Minute, dann bremsen Sie ihn ein.

Meine Sinne schwinden, mein Verstand verliert sich irgendwo zwischen Alkohol und Berührungen. In meinem Schädel summt es und ich fühle mich ganz benommen.

Etwas umfasst mein Kinn, dreht langsam meinen Kopf. Anschließend sehe ich Ash tief in die Augen.

»Peach?«

»Mh?« Ich schlucke.

»Hättest du etwas dagegen, wenn ich dich jetzt küsse?«

»Mh?« Ich lehne mich in seine Richtung, die Lippen leicht geöffnet, schon halb in dem Kuss versunken, bis mir schlagartig klar wird, mit wem ich hier hocke.

Ashton Gray will mich küssen.

Ja, verdammt! Ich müsste vor Begeisterung schreiend im Kreis rennen, doch irgendwie versetzt mich seine Frage in Panik.

Das ist es, was ich mein Leben lang wollte. Dass er mich küsst. Als es so weit ist, weiß ich nicht, ob ich das wirklich will.

Was für ein Mist.

»Tanzen!« Ich schrecke hoch. »Du wolltest doch mit mir tanzen? Das sollten wir dringend machen, bevor ich wegen des Alkohols nicht mehr stehen kann.«

Ash lässt mein Kinn los und grinst. »Wie du möchtest.« Dann erhebt er sich und hält mir die Hand hin. »Darf ich bitten?«

Der drohende Kuss ist vergessen. Ich kichere, ergreife seine Hand und lasse mich von ihm auf die Beine ziehen. Er wirbelt mich einmal im Kreis herum, sodass ich am Ende der Drehung in seinen Armen lande und intuitiv nach seinem Ellenbogen greife.

Verblüfft blinze ich. »Wie hast du das gemacht?«

Ash zuckt mit den Schultern. »Offensichtlich kann ich im Gegensatz zu dir tanzen.«

»Nein, kannst du nicht. Ich erinnere mich noch an die Tanzstunde in der achten Klasse. Die hast du ständig geschwänzt.«

Er führt uns die Tribüne hinunter und beugt sich dann zu mir. »Die Tanzstunde war immer nachmittags und da hatte ich keine Zeit. Weil ich meinem Bruder auf dem Bau helfen musste.«

»Was wirklich schade war. Wir hatten solchen Jungs-Mangel.«

»Och, nicht so schade wie die Blicke der Mädels auf meinen vom Bretter schleppen gestählten Körper.«

Ich pruste. »Das hat dich bestimmt entschädigt.«

»Oh ja.« Er streichelt meine Hand. »Ich weiß, dass du mich auch angeschaut hast, Peach.«

Plötzlich ruht sein intensiver Blick auf mir. »Das hat jede gemacht.«

Ich ahne, was er mit diesem Spruch erreichen will. Soll ich zugeben, dass ich auf ihn stehe?

Tja, leider tue ich das, aber ich habe ihm bereits genug Bestätigung gegeben. Sein Ego verträgt nicht noch mehr.

Wir erreichen die Tanzfläche, steigen die Stufen hinauf und wollen uns gerade in die hinterste Ecke einreihen, als die schwungvolle Country-Musik endet und die Band zu einem ruhigeren Slowfox übergeht.

Ich ziehe eine Schnute. »Toll, da trinke ich mir einmal Mut an, um endlich beim Linedance mitzumachen und dann kommen die mir mit Kuschelsongs.«

Ash platziert sich vor mir, nimmt meine Hände und legt sie in seinen Nacken. Er zieht mich an sich und wiegt uns langsam hin und her. »Das gibt mir allerdings die einmalige Gelegenheit, dort weiterzumachen, wo wir eben aufgehört haben.«

»Als ob ich das wollte.« Automatisch passe ich mich Ashs Bewegungen an.

Er übt Druck auf meine Hüften aus und zwingt mich so in seinen Rhythmus. Mit sanften Schritten bewegt er uns über die Tanzfläche, löst gelegentlich die Verbindung, dreht mich im Kreis und zieht mich wieder an sich.

»Wow! Ich wusste gar nicht, dass du tanzen kannst.«

Ash verzieht das Gesicht. »Du weißt so einiges nicht.« Er neigt den Kopf zur Seite und betrachtet meine Lippen. »Darf ich dich nun endlich küssen?«

Ich verenge die Augen. »Wieso willst du das tun? Weil ich betrunken bin?«

Er hält mich so fest, dass ich gar keine andere Möglichkeit habe, als mit ihm zu tanzen. Seine Führungsqualitäten sind fantastisch, sehr dominant, was ich mag. Nur bei ihm fühle ich mich ein wenig unwohl, doch es ist Ash und er will mich.

Mich!

Wie könnte ich Nein sagen?

»Sonst kriege ich ja nie eine Chance. Du lässt mich immer nur abblitzen.«

Ich lasse ihn abblitzen?

Pah!

Seit Jahren lechze ich nach seiner Aufmerksamkeit, doch das kann ich ihm unmöglich sagen, also greife ich nach dem ersten Strohalm, der mir in den Sinn kommt.

»Wegen Annabelle.«

Der arme Cody. All die Jahre.

Aber irgendwie bewirkt der Alkohol, dass ich Ashs Verhalten relativiere.

Was hat er denn schon groß getan?

Er hat sie zur alten Mine gefahren und nicht aufgepasst. Das hätte jedem von uns passieren können.

Ist es nicht etwas unfair, ihn deswegen ein Leben lang zu verurteilen? Ihn leiden zu lassen?

Ja, ist es.

Außerdem will ich einen Kuss von ihm. Ich will wissen, wie er schmeckt. Das wäre ein Erlebnis, das meinen Alltag im *Maple's* erleichtern würde. Daran kann ich mich immer erinnern, wenn ich wieder einmal von Selbstzweifeln geplagt das Mädchen für alles für meine Mom spiele.

Ja, wenn Ashton Gray mich küsst, dann bin ich wer. Nicht mehr Peach mit den roten Haaren und dem seltsamen Namen.

»Okay, du darfst. Aber wenn es mir nicht gefällt, dann ... dann hörst du sofort auf. Okay?«

Ash streichelt meine Wange und sieht mir tief in die Augen. »Das versteht sich doch von selbst.« Dann beugt er sich vor, neigt den Kopf zur Seite und spitzt die Lippen.

»Hier?« Hastig drücke ich ihn weg. »Du kannst mich doch nicht in aller Öffentlichkeit küssen?«

Eigentlich bin ich fast schon so weit, meine Bedenken über Bord zu werfen.

Ich meine, Ashton Gray, der Frauenschwarm von Sun Valley, will mich küssen und ich beschwere mich über den Ort?

»Ja, das will ich.«

Ich schlucke.

Jetzt oder nie.

Er ist Ashton Gray.

Ashton Gray!

»Dann tu es, bevor ich schreiend davonlaufe.«

Ash hebt die Mundwinkel, schmunzelt mich an und gräbt seine Hände in mein Haar.

Ich schließe die Augen, lecke mir über die nach Apfel und Alkohol schmeckenden Lippen, warte auf seine Berührung.

Oh, Mann.

Ich ertaste die harten Muskeln unter seinem Hemd, erfühle die Kraft, die von ihm ausgeht, und dann erst seine Hitze.

Er strahlt so viel Wärme aus, dass ich in meiner Vorstellung schon meine eiskalten Füße zwischen seine Waden schiebe und mich wohligh an ihn kuschle.

Ashton und ich. Wow!

»Ah, Kumpel, gleich hast du es geschafft! Ich glaubs ja nicht! Du hast den Pfirsich gepflückt!«

»Nein, hab ich nicht. Weil du deine Klappe nicht halten konntest.« Ash klingt gepresst.

Ich erstarre, als hätte man einen Kübel Eiswasser über mir entleert. Jegliche Wärme weicht aus meinen Gliedern. Den Kopf wie zum Kuss zur Seite geneigt, weiche ich zurück, ohne jedoch die Augen zu öffnen. Die sanften Klänge der Band gehen im Rauschen unter und ich höre nur noch die Worte. Sie versengen meine Selbstachtung.

>... du hast den Pfirsich gepflückt.<

Diese Stimme würde ich überall wiedererkennen.

Jon Shaffer, Football-Ass, Quarterback der Wood River High und bester Freund von Ashton Gray.

Dieses verdammte Arschloch!

Meine Augen brennen, ein Beben erfasst mich. Heiße Schauer rasen durch meinen Körper. Ich glühe in meiner Scham und gleichzeitig friere ich, als würde ich nackt in der Arktis stehen.

Hemmungslos fange ich an zu zittern.

»Peach ...«

Ganz langsam öffne ich die Augen, begegne Ashs schuldbehafteten Blick, erkenne seinen Kumpel hinter ihm stehend und feixend. In dem Moment weiß ich, dass ich mir Jon Shaffers Gebrüll nicht eingebildet habe.

»Was zur Hölle sollte das?« Mit den Worten kommt die Wut.

Jahrelang haben mich die Kerle herumgeschubst, auf mich eingehackt und meine Highschool-Zeit zur Hölle gemacht. Aber ich bin nicht eingeknickt, niemals. Egal, wie viel Dreck sie auf mir abgeladen haben, ich bin stark geblieben. Weil ich Skylar und Donna hatte. Weil ich nicht allein war. In der Zeit habe ich mir einen Panzer aus Gleichgültigkeit zugelegt, hinter dem ich mein angekratztes Selbstbewusstsein verstecken kann.

Und da passe ich einmal nicht auf, denke, dass es nach all den Jahren anders sein könnte, und dann passiert es.

Heftig stoße ich Ash gegen die Brust, sodass er zurücktaumelt und gerade noch von Jon und Alex aufgefangen wird. Jon stolpert, verschüttet dabei etwas Bier. Feixend schlingt er seinen Arm um Ashs Hals und hält ihn im Schwitzkasten.

»Du hast es geschafft, Kumpel, du hast die Maple-Queen endlich geknackt. Ich hätte nicht gedacht, dass irgendjemand es je schaffen könnte.«

»Gar nichts habt ihr geschafft.« Alex schiebt die Hände in die Hosentaschen und sieht beklommen zu Boden. »Ich hätte euch aufhalten müssen. Es war eine blöde Idee. Tut uns leid, Peach.« Er wirft seinem jüngeren Bruder einen zornigen Blick zu. »Los, entschuldige dich bei ihr.«

Ash ringt mit Jon, seine Aufmerksamkeit ist auf mich gerichtet, doch er soll keine Gelegenheit bekommen.

Scheiße, ich will es nicht hören.

Tränen brennen in meinen Augen. »Ihr seid solche Arschlöcher!«, schreie ich, wirble herum.

So schnell ich kann, renne ich, ohne mich von Mom zu verabschieden oder ihr beim Abbau zu helfen.

Ich renne, bis ich zu Hause bin, Dad ignoriere, der in seinem Sessel sitzt und mich fragt, wie der Abend war.

Ich renne, bis ich die Tür meines Zimmers hinter mir ins Schloss pfeffere und kopfüber in mein Bett stürze.

Erst dann lasse ich den Tränen freien Lauf.

Alex

»Wie konntest du das tun?« Ich packe meinen Bruder bei den Schultern und schüttle ihn, bis seine Zähne rhythmisch aufeinanderschlagen. Gequält verzieht er das Gesicht. Erst dann lasse ich ihn los.

Ash grinst dämlich. »Hast du ihre roten Wangen gesehen? Die Kleine war total scharf auf mich.« Er boxt Jon gegen die Schulter. »Schade, dass du mich unterbrochen hast. Ich war so kurz davor, sie zu kosten. Oh, dieser reife Pfirsich.« Ash setzt eine enttäuschte Miene auf. »Jetzt weiß ich immer noch nicht, wie sie schmeckt, oder wie sich ihr praller Hintern unter mir anfühlt.«

Jon lacht dreckig.

Fassungslös starre ich die zwei an. »Seid ihr noch ganz bei Trost? Ihr könnt doch nicht so mit Peach spielen. Sie hat Gefühle, Ash. Für dich. Du weißt das.«

Ash winkt ab. »Seit der Highschool starrt sie mir auf den Arsch. Ich wollte nur wissen, wie weit sie bereit wäre zu gehen. Ich hätte nichts dagegen gehabt.« Er greift sich vielsagend in den Schritt und rückt sich zurecht.

Angewidert verziehe ich das Gesicht.

Und das soll mein Bruder sein?

»Ich meine, ich hätte es ihr gegeben.«

Jon schlingt seinen Arm um Ashs Nacken. »Ich wär auch nicht abgeneigt. Ihr praller Arsch hat schon was.«

Hastig nehme ich Jon das Bier aus der Hand. »So, das reicht für heute. Ihr seid beide sturzbesoffen. Peach wird uns die Hölle heißmachen, sobald wir wieder im *Maple's* auftauchen. Irgendwo müssen wir essen. Ash, du kannst nicht jeden vergraulen.« Finster mustere ich ihn.

Er winkt ab. »Ach, was. Skylar mag mich wieder, nachdem ich mich mit Cody vertragen habe. Ich meine, der Kerl kann ja nichts dafür, dass seine Schwester zu dämlich für die richtige

Menge Koks war.« Er zuckt mit den Schultern. »Aber jetzt sind wir uns wieder grün. Also können wir in die Station gehen, wenn Peach uns nicht mehr mag.«

Fassungslos starre ich ihn an.

Das hat er jetzt nicht wirklich gesagt, oder?

Er reißt Witze über Annabelles Tod.

Zum Glück hat Cody das Fest vor ein paar Stunden mit seiner süßen, kleinen Tochter verlassen. Wenn er mitbekäme, wie Ash über seine Schwester redet, wäre die Aussöhnung dahin.

»Du bist unmöglich, wenn die betrunken bist.«

Ash grinst.

»Und dämlich! Was ist nur in dich gefahren?«

»Ich!« Jon klopf sich auf die Brust. »Diese Wette war meine Idee.«

Böse stiere ich Jon an. »Ja, klar. Von dir habe ich auch nichts anderes erwartet. Betrunken bist du echt 'ne Lachnummer.«

Jon fängt an zu kichern, dass er sich verschluckt und schließlich mit einem Hicks auf den Brettern der Sitztribüne, zu der wir ihn gemeinsam schleppen, zusammenbricht.

»Oh, Gott, ist mir schlecht!« Und dann übergibt er sich zwischen den Reihen. Seine Kotze landet zum Glück im Gras unter uns.

Ash reibt ihm den Rücken und blickt mich plötzlich ungewohnt nüchtern an.

Findet sich in diesem vom Alkohol umnebelten Hirn tatsächlich ein Hauch Verstand?

»Meinst du, ich habe es übertrieben? Ich meine, ich hatte nie was für Peach übrig. Dieses ganze Starren hat mich echt abgeschreckt. Aber als ich sie vorhin hielt ...« Sein Mundwinkel zuckt.

Ich sehe auf. »Wie hat sie sich angefühlt?«

Ash blinzelt. »Was meinst du?«

Nervös ringe ich die Hände.

Diese Frage sollte ich nicht einem Betrunkenen stellen, doch mit etwas Glück weiß er morgen nicht mehr, was er mir erzählt hat. Also wage ich den Sprung und hoffe das Beste.

»Ihr Hintern. Ihre Haut. Wie hat sie gerochen? Ihr Haar? Du hast dran geschnuppert, oder?«

Er hebt die Augenbraue. »Alter, was geht denn bei dir ab?!«

Offensichtlich ist er nicht so betrunken, wie ich angenommen habe. Fuck.

»Nichts, ich frage mich nur, ob sie ... wirklich wie ein Pfirsich riecht? Ich meine, der Name?«

Ash schüttelt ganz langsam den Kopf, verengt die Augen und beugt sich über Jons Rücken hinweg zu mir. »Was genau schwebt dir vor? Willst du sie pflücken?«

Schockiert starre ich ihn an. »Nein, wie kommst du denn auf die Idee?«

»Alter, ich bin vielleicht besoffen, aber noch längst nicht so betrunken, dass ich nicht merke, was du vorhast. Du hast mich noch nie nach einer Frau gefragt oder bist ausgetickt, wenn ich meine Spielchen gespielt habe.« Ash verdreht die Augen. »Okay, bei Annabelle warst du ziemlich sauer, dass ich sie mit auf die Party genommen habe. War nicht gerade meine Glanzleistung. Aber mich nach Peach zu fragen, ist neu für dich. Also was geht in diesem Hirn vor?« Er tippt mir mit dem Finger gegen die Stirn.

Ich ringe die Hände. »Vergiss es. Ich will es gar nicht wissen.«

Ash wirft lachend den Kopf zurück. »Und wie du es wissen willst. Die Kleine geht dir an die Eier.«

»Könnten wir aufhören, Peach in Zusammenhang mit Geschlechtsteilen zu erwähnen, ja?« Mühsam beherrscht balle ich die Hände und grabe die Nägel in die Handflächen. Der Schmerz verdrängt ein wenig von dem roten Nebel, der sich um mein Sichtfeld zieht.

So viel habe ich gar nicht getrunken, oder?

Gerade wegen diesen beiden Idioten hier halte ich mich zurück. Irgendwer muss schließlich ihren Scheiß bereinigen.

Ash zuckt mit den Schultern. »Wenn du meinst.«

»Er steht auf sie, ganz eindeutig.« Jon hebt den Kopf, Kotze läuft ihm vom Kinn.

»Echt, Alter! Du siehst aus wie 'ne Schnapsleiche und willst mir erklären, worauf ich stehe? Krieg dich erst mal selbst in den Griff!« Schwungvoll erhebe ich mich, springe über das Sitzbrett vor mir aufs Gras, gehe ein paar Schritte und schiebe die Fäuste in die Hosentaschen.

Diese beiden Hornochsen nerven mich und ich habe keine Lust mehr auf ihre blöden Sprüche. Sollen die zusehen, wie sie heimkommen.

»Hey, Mann! Nun sei doch nicht gleich angepisst.« Ash breitet die Arme aus, versucht, meinen Sprung zu wiederholen, landet auf einem Bein und strauchelt. Im letzten Moment fängt er sich ab und stolpert in meine Richtung. Dabei grinst er mich an, sodass ich gar nicht anders kann, als ihn aufzufangen.

»Hey, war nicht so gemeint.« Er sieht zu mir auf und hängt sich an meinen Arm. »Ich bin manchmal echt ein arsch.«

»Mh.« Ich presse die Lippen aufeinander, um mir jede Bestätigung zu verkneifen. Für den heutigen Abend ist mein Maß an Streitereien voll.

Ash schlingt seinen Arm um meinen Hals und zieht mich an seine Seite. Ich umklammere seine Taille und schiebe ihn in eine aufrechte Position. Langsam drängt er mich vorwärts.

»Sie riecht köstlich. Ganz nach dem Apfelpunsch, den sie heute Abend ausgeschenkt hat. Und ihre Haut.« Ash reckt die Nase in den Nachthimmel und tut so, als würde er schnuppern. »Unwiderstehlich. Ich sags dir. Daher hat sie ihren Namen. Weil sie sich anfühlt wie ein Pfirsich. Sie ist warm und so saftig. Ich wette, sie ist saftig.«

Ich knurre warnend.

»Hey, das ist kein Geschlechtsteil!«

Ashs Kommentar bringt mich zum Schmunzeln. »Nein, aber es weckt Vorstellungen, die ich nicht mehr aus meinem Kopf kriege.«

»Mh, ja, wenn ich es mir recht überlege, klingt es wie –«

Hastig schlage ich gegen seine Brust. »Kein Wort, Bruder. Sonst vergesse ich mich. Wir reden nicht so über Frauen, verstanden? Wir respektieren sie, auch wenn wir betrunken sind.«

»Aber ...«

»Dann trink das nächste Mal weniger.« Ich boxe ihn gegen die Schulter.

»Au!« Ash reibt sich die Stelle. »Warum tust du das? Das tut scheißweh!«

»Weil du ein Arsch bist und es verdient hast.« Ich zerre ihn vorwärts in Richtung unseres Wagens, der auf der anderen Seite der Grünfläche parkt.

Wir erreichen mühsam meinen weißen Pick-up. Erschöpft lehne ich Ash gegen den Kotflügel auf der Beifahrerseite und krame nach den Schlüsseln.

»Und was ist mit Jon?«

Genervt stöhne ich auf.

Der Mistkerl hockt immer noch auf der Tribüne und kotzt sich hoffentlich nicht mehr die Seele aus dem Leib.

Ich kann ihn trotzdem nicht dort lassen. Mist.

»Den hole ich gleich, nachdem ich dich auf dem Beifahrersitz abgeladen habe.« Ich schließe den Wagen auf und schiebe meinen Bruder auf die Sitzfläche. Schwungvoll knalle ich die Tür hinter ihm zu.

»Na, Alex, alles klar bei euch?« Fletcher Ford klopft auf die Ladefläche meines Wagens, kommt herum und späht zur Beifahrerseite hinein.

»Ja, Sir. Alles bestens.«

»Uh, Ash hat wohl zu viel von Harriets Punsch getrunken?« Er wedelt sich vor der Nase herum. »Und gekotzt, was?«

»Ne.« Ich mustere einen Fleck auf meiner Hose. »Die Kotze ist von Jon. Der parkt noch auf der Tribüne. Und der Apfelpunsch ist von ...«

»Peach!« Ash lehnt sich genüsslich zurück. »Sie hat Punsch getrunken und roch so lecker, Fletcher. Sie hat so lecker gerochen!«

»Ash, sei still!«, zische ich, doch mein dummer Bruder grinst nur blöde vor sich hin.

»Alex steht auf sie. Wusstest du das, Sheriff?«

Fletcher hebt die Augenbraue. »Ich glaube, den solltest du heimbringen. Aber dringend.« Er wirft mir einen kritischen Blick durch den Wagen zu. »Wie viel hast du getrunken, Alex? Bist du fahrtüchtig?« Fletcher verschränkt die Arme und stützt sich auf das geöffnete Fenster der Beifahrertür.

»Nur ein Bier, Sir.«

»Muss ich dich blasen lassen?«

Ash kichert. »Wenn Peach es tut.«

Fletcher kommentiert Ashs Spruch mit einem Klaps gegen den Hinterkopf.

»Au!«

»Nein, Sir. Du hast mein Ehrenwort«, erwidere ich. »Nur ein Bier. Wenn ich auf Jon und Ash aufpassen muss, kann ich mir nicht mehr leisten. Die beiden machen nur Blödsinn, sobald sie Alkohol im Blut haben.«

»Guter Mann.« Fletcher nickt. »Hol Jon und bring sie heim. Ich hoffe für dich, Ash, dass du und Jon einen ausgewachsenen Kater habt. Und sucht euch das nächste Mal ein anderes Opfer für eure Blödeleien. Peach ist vorhin vollkommen aufgelöst nach Hause gerannt. Ich kann so was nicht gutheißen, Jungs.« Er wirft Ash einen warnenden Blick zu. »Noch so ein Ding und du übernachtet mal in der Ausnüchterungszelle. Haben wir uns verstanden?«

Ash hebt die Hand an die Stirn. »Ja, Sirrrrrrrrr.«

Fletcher schüttelt den Kopf, bevor er sich noch einmal an mich wendet. »Hoffen wir, dass er sich morgen noch an all seine Dummheiten erinnert und bereut.«

»Oh, das wird er, Fletch, das wird er.« Ich grinse still in mich hinein, während sich der Sheriff verabschiedet und Richtung Festplatz geht, vermutlich um den ein oder anderen Betrunkenen zurechtzuweisen.

Es ist jedes Jahr das Gleiche. Sobald jemand öffentlich Alkohol ausschenkt, mutieren einige Bewohner zu regelrechten Charmebolzen.

Gott sei Dank ist das alles, was hier passiert.

»So, und jetzt holen wir Jon. Dann ab nach Hause.« Ich steige ein und lasse den Wagen an, will schalten, doch Ash kippt in dem Augenblick zur Seite und lehnt seinen schweren Kopf gegen meine Schulter.

»Nicht nötig, kann auch hier schlafen«, säuselt er, klammert sich an meinen Arm und schmatzt genüsslich. »Und von Peach träumen.« Ein seliges Lächeln umspielt seine Lippen. Sein Gewicht hindert mich am Schalten.

Genervt fällt mein Kopf nach vorn.

Na toll, der Abend kann nur noch besser werden.



Kapitel

Peach

Meine Granny pflegte immer zu sagen, dass man nur eine Nacht darüber zu schlafen braucht. Dann verschwindet der Schmerz.

Mittlerweile weiß ich es besser.

Der Schmerz verschwindet nicht, du lernst, damit umzugehen. Er wird ein Teil von dir, egal, wie viele Nächte du schläfst, er ist immer da. Du passt dich nur an, nimmst ihn weniger wahr, weil er längst zu dir gehört.

Als ich an diesem Morgen die Augen öffne, brennen sie. Ungeweinte Tränen belauern mich. Gestern Nacht war nicht genug. In mir staut sich so viel Schmerz, dass ich eine Woche durchheulen müsste, um nur an seiner Oberfläche zu kratzen. Die Narben meiner Highschool-Zeit sind nicht verschwunden, ich habe nur gelernt, sie zu verstecken. Wie einen langärmeligen Pulli über die Arme zu streifen.

Wenn man sie nicht sieht, sind sie nie dagewesen, oder?

Heute weiß ich es besser. Sie verschwinden niemals.

Im Spiegel sehe ich die gleiche Person, nur zehn Jahre älter. Sie zwingt sich das gleiche Lächeln auf die Lippen wie damals und der Schmerz verbleibt still im Hintergrund. Wie ein guter Bekannter sieht er mir über die Schulter. Ich lächle ihm entgegen und verdränge die Tränen.

Heute nicht.

Niemals.

Gestern Abend war ein Ausrutscher, der nie wieder vorkommen wird. Ich bin eine Kämpferin und werde nicht zulassen, dass mich Erinnerungen aus der Fassung bringen. Es kostet Kraft, doch ich nehme sie, packe sie in eine Kiste, Deckel drauf und ab in die hinterste Ecke meines Verstandes.

»Peach!« Dads Ruf lässt das ganze Haus erschüttern. »Ich brauche Sauerstoff!«

Genervt verdrehe ich die Augen. Immer braucht er irgendetwas. Genau deshalb habe ich keine Zeit, mich den Tränen hinzugeben. Irgendeiner will ständig etwas von mir. Nie kommen meine Gedanken zur Ruhe.

»Komme schon.«

Hastig verteile ich etwas Concealer, um meine Augenringe zu verstecken, trage einen dünnen Lidstrich auf und betone meine Wimpern. Kritisch mustere ich mein Spiegelbild, verfluche die rote Mähne, die sich über meinen Rücken wölbt, und schlinge sie zu einem hastigen Knoten, den ich mit einem Holzstäbchen in meinem Nacken fixiere.

Auf dem Weg nach unten nehme ich eine frische Sauerstoffflasche mit. Das 4 kg schwere Teil klemme ich mir unter den Arm und laufe in den Wohnbereich.

Dad sitzt am Küchentisch und blättert in der *Sun Valley Gazette*. Ein großer Artikel über das Frühlingsfest ziert die Titelseite.

»Hier passiert echt nie etwas, dass sie über so Banales wie das Fest berichten müssen, was?« Ich knie mich neben seinen Stuhl, löse die Verbindungen seiner Atemschläuche, schraube die Flasche aus dem Wägelchen und tausche sie gegen die Neue aus.

»Danke, Herzchen.« Dad schenkt mir ein schwaches Lächeln. »Du hast mir gestern Abend gar nicht erzählt, wie es gelaufen ist. Deine Mutter kam erst nach Mitternacht heim. Ich muss im Wohnzimmer eingeschlafen sein. Aber du warst so schnell weg, dass ich dich nicht mehr um Hilfe bitten konnte.«

»Tut mir leid, Dad.« Ich richte mich auf und drücke seine Schultern. »Der Abend war gut, viele Verkäufe. Ist Mom schon wach?«

Dad schüttelt den Kopf. »Aber ich habe Pancakes gemacht.« Er schenkt mir ein schweres Lächeln. Stolz deutet er auf den mageren Stapel auf der Küchentheke. Die Teigschüssel ist noch halb voll und der Herd ausgeschaltet.

»Dad.« Ich seufze. »Du sollst dich nicht anstrengen. Deine Lunge kriegt das nicht mehr hin. Du musst dich ausruhen.«

»Ach was. Das bisschen Pancakesbraten.« Er versucht, lässig abzuwinken, aber ich sehe ihm an, wie schwer ihm die Tatsache fällt, dass er es einfach nicht mehr kann.

»Deine Lunge ...«

»Ich tue das, was mir Spaß macht. Das hat mir der Arzt verordnet. Und ich wollte Pancakes backen. Für euch. Aber ...« Er bricht ab und holt schwerfällig Luft.

Es zerreißt mich, ihn so zu sehen.

Hastig stehe ich auf und drücke seine Schulter, eile in die Küche.

»Ich brauche nur eine kleine Pause«, ruft er mir hinterher.

Ich schalte den Herd ein und quirle den Teig durch. »Kein Problem, ich mache das gern fertig. Die Hauptarbeit hast du doch schon erledigt.« Ich schenke ihm ein Lächeln, das er flüchtig erwidert. Seine Augen schwimmen.

»Danke, Herzchen.«

»Und, was schreiben sie über das Fest?« Ein kleiner Klecks Teig landet in der heißen Pfanne, nun wende ich mich der Kaffeemaschine zu. Der Kaffeesatz liegt halb neben dem Mülleimer.

Mist.

Es tut mir in der Seele weh, meinem Vater bei seinem Verfall zuzusehen. Ich will jeden Tag mit ihm genießen und bete, dass er noch lange bei uns sein wird.

Angeblich kann man noch Jahre mit einer Herzinsuffizienz leben, wenn man sich schont. Dad knabbert jedoch am stärksten an seinen Einschränkungen.

»Nicht viel. Nur, dass es ein voller Erfolg war. Clive war da und hat Linedance gemacht?«

Ein schmerzlicher Stich durchfährt mich. »Ja.«

Mehr habe ich dazu nicht zu sagen, die Erinnerung an den Linedance bringt eine weitere, sehr viel weniger schöne, mit sich.

»Oh, ich erinnere mich noch gut daran, wie deine Mom und ich bei Clive getanzt haben. Wir sind jeden Samstag nach Ketchum gefahren und haben getanzt, was das Zeug hielt. Und danach ...« Er schweigt sich aus und grinst. Selbstzufrieden lehnt er sich zurück und atmet schwer. »Noch einmal tanzen. Das wäre toll. Hast du es mal versucht?«

Ich schüttele den Kopf und gebe vor, mich um die Pancakes kümmern zu müssen. Nebenbei setze ich eine neue Pfanne auf, lege Speck hinein und schlage Eier auf, damit er bloß nicht auf die Idee kommt, mich noch nach mehr auszuquetschen.

»Ich tanze nicht, das weißt du doch.«

»Aber du solltest es versuchen.« Dad deutet mit der Gabel auf mich. Eine hat er immerhin bereits auf dem Tisch liegen.

Die Kaffeemaschine blubbert zufrieden vor sich hin, der Speck brutzelt.

»Ach, dafür habe ich keine Zeit.« Hastig fische ich die ausgelassenen Streifen aus der Pfanne, lege sie auf Küchenpapier und gebe die aufgeschlagenen Eier in das heiße Fett.

»Natürlich, mit einem netten jungen Mann.« Er lächelt.

»Dad«, tadle ich ihn liebevoll.

»Mich will doch sowieso keiner.«

»Mit Ashton Gray zum Beispiel.« Mom steht im Morgenmantel in der Tür, verschränkt die Arme und schenkt mir ein vielsagendes Grinsen.

Toll.

»Mom!« Ich deute mit dem Pfannenwender auf sie, während ich den Griff so fest umklammere, dass es schmerzt.

Es muss wehtun, denn wenn es das nicht tut, könnte die frische Narbe von gestern Nacht aufreißen.

»Das hatte überhaupt nichts zu bedeuten.«

»Laut Rosie Miller sah das aber ganz anders aus.« Sie stößt sich vom Türrahmen ab und schlendert mit in den Manteltaschen vergrabenen Händen zu mir. »Angeblich sollt ihr euch geküsst haben.« Sie beugt sich vor und wirft einen prüfenden Blick in meine Teigschüssel. »Mach noch etwas Wasser rein. Der sieht so dickflüssig aus.«

Empört schnaube ich. »Was immer Rosie Miller zu sehen glaubt, da war nichts. Wir haben uns weder geküsst noch sonst was gemacht, außer ...« Ich hole tief Luft, ringe mit mir, wie viel ich tatsächlich preisgeben soll, ohne meine aufgewühlten Gefühle zu verraten.

»Ja?!« Mom rührt einmal durch den Teig, nimmt mir den Pfannenwender ab und dreht die Pancakes.

Schweigend starre ich vor mich hin.

»Ich weiß noch, dass du in der Highschool total auf Ashton Gray gestanden hast.« Sie schenkt mir einen nachsichtigen Blick. »Vielleicht hat er endlich kapiert, was du von ihm willst.«

Genervt stöhne ich auf. »Mom!« Ich schlage mir die Hände vors Gesicht und wimmere gequält.

»Ich mein ja nur. Wenn er etwas weniger trinken und weniger junge Frauen aufreißen würde, wäre er keine schlechte Partie.«

»Also ich könnte mir ihn überhaupt nicht als Schwiegersohn vorstellen.«

Ich blinze Dad durch meine Finger an. »Danke.«

»Er ist ein Taugenichts, Harriet, der nur Mädels im Kopf hat.« Dad lehnt sich zurück und verschränkt die Arme. Sein Stuhl ächzt.

»Ja, aber vielleicht hat er sich geändert. Hat sich die Hörner abgestoßen und ist jetzt bereit für etwas Ernsthaftes. Mit dir.«

Sie deutet mit dem Pfannenwender auf mich. »Hast du ihn denn schon angerufen? Das solltest du vielleicht tun, nachdem du gestern Abend so hastig das Fest verlassen hast.«

Ich fass es nicht. Wenn ich nicht aufpasse, plant sie noch vor dem Mittagessen unsere Verlobung.

»Hab seine Nummer nicht«, flüstere ich.

»Ach, das macht gar nichts. Ich frage einfach Susan Collins. Die kennt durch ihre Arbeit in der Station ohnehin jeden. Und wenn sie seine Nummer nicht hat, dann garantiert Jake Lewis.«

»Mom!« Meine Züge entgleisen. »Du wirst nicht Susan Collins nach Ashton Grays Nummer fragen.«

»Wieso denn nicht? Ihr könntet euch treffen und nett unterhalten, etwas privater.« Sie wackelt anzüglich mit den Augenbrauen.

»Es reicht! Ich werde ganz sicher nicht mit Ashton Gray ausgehen, noch ihn anrufen.« Wenn ich noch eine Minute länger hierbleibe, explodiere ich.

»Wieso denn nicht? Es hatte den Anschein, dass ihr euch ganz nett gestern Abend unterhalten habt. Außerdem habt ihr getanzt.«

»Getanzt?« Das scheint Dads Stichwort zu sein.

»Nein, wir haben nicht nett getanzt.«

»Aber von meinem Standpunkt sah es so aus. Was ist denn passiert?«

»Oh, Mom!« Ich rolle mit den Augen. »Er ist mir auf die Füße getreten. Das ist passiert!« Ich wirble herum und haste zur Garderobe, steige in meine Boots.

»Wo willst du denn hin?«

»Fort!«, murmle ich und binde mir die Schuhe zu. Ich werfe einen kurzen Blick über die Schulter.

Mom steht im Durchgang zur Küche, den Pfannenwender in der Hand, und mustert mich, als ob ich nicht mehr alle Tassen im Schrank habe.

Na, vielleicht habe ich das auch nicht.

»Aber wieso denn? Wir haben uns doch nur unterhalten?«

Ich erhebe mich und greife nach meiner Jacke. »Nein, haben wir nicht. Du versuchst, mich zu verkuppeln und darauf habe ich keine Lust.« Hastig schlüpfte ich in die Ärmel und suche nach den Autoschlüsseln meines Fords.

»Aber, du hast noch nicht mal gefrühstückt!«

»Hab keinen Hunger.«

»Und wo willst du denn hin?«

»Keine Ahnung? Nur weg von euch, weil ich nämlich keine Lust habe, mich dafür zu rechtfertigen, warum ich nicht mit Ashton Gray ausgehen mag.«

Über der Schulter meiner Mom wabert eine graue Rauchwolke. Ich schnuppere, nehme den beißenden Geruch nach etwas Verbranntem wahr.

»Übrigens, irgendwas brennt da an.«

Moms Augen weiten sich. Hektisch wirbelt sie herum und hantiert zügig an ihren Pfannen, jedoch ohne in allzu große Panik zu verfallen. Bevor sie das kleine Chaos in den Griff kriegt, nutze ich lieber die Gelegenheit und verschwinde.

»Bis später!«, rufe ich in Richtung Küche und laufe zur Haustür.

»Aber Peach! Nachher bist du pünktlich zu deiner Schicht im *Maple's*, ja?«

Einmal, wenigstens einmal hätte ich gern eine Verpflichtung weniger, wäre mein eigener Boss oder würde den Tag gern einfach nur verträdeln. Aber meine Mom braucht mich, das *Maple's* braucht mich.

Also sage ich, was sie hören will.

»Natürlich. Wo soll ich auch sonst sein?«

Ich wünsche mir nichts sehnlicher, als irgendwo anders zu sein als dort, wo ich immer war, wo mich jeder vermutet – im *Maple's*. Wenigstens einmal wäre ich gern woanders oder jemand anders. Wenn auch nur für ein paar Stunden.

Mit diesem Gedanken verlasse ich das Haus meiner Eltern und ich weiß schon genau, wer mir dabei helfen kann, eine mentale Auszeit zu nehmen.

»Und es ist wirklich okay?« Ich rolle den Saum meines dunkelgrünen Shirts auf und werfe einen zögerlichen Blick ins Innere des Hauses.

Skylar tapst mit nackten Füßen und nur in ein langes Männerhemd gekleidet mit zwei Kaffeetassen durch die Terrassentür. »Ach was.« Sie stellt die Tassen auf ein Tischchen zwischen unseren Liegestühlen und lässt sich auf ihren Platz sinken. Genüsslich seufzend streckt sie die Beine in die Sonne und reckt ihr Gesicht den warmen Strahlen entgegen. »Ich habe ohnehin genug Zeit im Bett verbracht.«

Ich schmunzle und denke an ihren Freund, der sich vermutlich noch im Land der Träume befindet. »Wenn ich störe ... ich meine, du hast bestimmt Besseres zu tun, als dir mein Geheule anzuhören.« Die Hände um die Armlehnen geschlossen, will ich mich hochziehen und gehen. Vielleicht ist es keine gute Idee gewesen, herzukommen. »Ich hätte wissen müssen, dass ihr noch schläft. Vor allem jetzt, da dein Dad zusätzliches Personal für das Frühgeschäft eingestellt hat.«

Skylar wirft mir einen drohenden Blick zu. »Bleib sitzen und erzähl mir, was los ist. Ich kann doch nicht zu Cody ins Bett kriechen, wenn ich weiß, dass irgendetwas nicht stimmt.«

Langsam lasse ich mich zurücksinken und lege die Beine auf die gepolsterte Liegefläche. Einen tiefen Atemzug nehmend, sehe ich hinunter in den wilden Garten. Obwohl ich in der Sonne sitze, wärmen mich ihre Strahlen nicht.

Ich fröstle und krampfe die Finger um das Holz. »Es ist ... ich ... wie früher.« Ich schlucke schwer.

Verdammt.

Ich hasse mich dafür, so schwach zu sein, dafür, dass ich mich nach all den Jahren von ein paar blöden Kerle aus der Fassung bringen lasse. Dafür, dass ich noch nicht über Ashton Gray hinweg bin.

»Ash?« Skylar greift nach einer Kaffeetasse und reicht sie mir.

Dankbar schließe ich die Hände um die warme Keramik und nehme einen tiefen Schluck. »Nichts hat sich geändert.«

Sie nimmt die zweite Tasse, lehnt sich zurück und nippt. »Sind wir dafür nicht längst zu alt?«

»Dachte ich, aber sie waren gestern Abend betrunken und ... ich wollte wirklich glaube, dass er sich geändert hat.«

Ich lasse meine Gedanken über die Wipfel der Bäume schweifen, will mich dem Rauschen des Windes, der durch die Blätter fährt, hingeben und zur Ruhe kommen, die Nähe meiner Freundin genießen.

Aus dem Augenwinkel bemerke ich, wie Skylar mich scharf mustert.

»Was haben sie getan, Peach?«

Ich schnaube. »Und damit fängt es an. Alle nennen mich Peach. Aber was ist das überhaupt für ein Name? Ich heiße Allison.«

»Niemand nennt dich Allison.«

»Weils mir selbst nicht gefällt. Aber ... ich dachte wirklich, er würde meine Gefühle endlich erwidern.«

»Ashton Gray? Im Leben nicht.« Kritisch mustert sie mich. »Was ist gestern Abend passiert?«

Und dann erzähle ich es ihr, lasse nichts aus, schon keine Gefühle. Skylar wird es ohnehin erfahren. Alle in der Stadt haben uns gesehen. Selbst meine Mutter glaubt, wir wären uns näher gekommen. Dabei scheint sie das Gelächter von Jon Shaffer außer Acht zu lassen.

»Dieses verdammte kleine Arschloch.« Skylar nippt an ihrem Kaffee und versenkt einen zornigen Blick im Garten.

»Wer ist ein Arschloch?« Cody lehnt in der Tür neben Skylar und mustert uns. Er trägt nur Jeans und präsentiert schamlos seinen perfekten Oberkörper.

Zu jedem anderen Zeitpunkt hätte ich ihn mit offenem Mund angegafft, doch heute ist mir nicht danach. Ich habe die

Nase gestrichen voll von Männern, von den gut aussehenden ganz besonders.

»Ashton Gray.« Skylar sieht zu ihm auf.

»Wussten wir schon.« Er beugt sich zu ihr runter, vergräbt seine Hände in ihrem Haar und hält ihren Kopf auf eine Weise, die mich dahinschmelzen lässt. Trotz guter Vorsätze. Dann lehnt er seine Stirn gegen ihre. »Guten Morgen, Süße.« Er küsst sie innig.

»Guten Morgen«, erwidert Skylar ein paar Augenblicke später. »Machst du Frühstück? Peach braucht mich eine Weile und danach werden wir sicher Hunger haben.«

»Okay.« Er küsst sie auf die Nasenspitze, hebt den Kopf und wendet sich mir zu. »Pancakes, Peach?«

Ich seufze über den Namen. »Wenns sein muss.«

Er lacht, steht auf. Seine Muskeln glänzen golden im Sonnenlicht.

Der Anblick lässt mich völlig kalt. Halb im Zorn, weil ich nach Ashs Aktion nicht mal mehr einen gut gebauten Oberkörper bewundern kann, wende ich mich ab.

»Okay, wenn du etwas anderes möchtest –«

»Nein, ist okay, Cody. Egal, was es ist, ich bin für Essen dankbar, auch wenn ich nicht weiß, ob ich überhaupt je wieder etwas herunterkriege.«

Ich könnte eine Diät machen, wie so oft. Vielleicht ...

Genervt verdrehe ich die Augen.

Er zuckt nur mit den Schultern, streicht Skylar durchs Haar und verschwindet im Haus.

Selbst wenn ich so schlank wie ein Model von *Victoria's Secret* wäre, Ashton Gray würde mich nicht mit dem Hintern angucken.

Und würde ich ihn denn dann überhaupt wollen?

Vielleicht ...

»Du fängst aber jetzt nicht wieder damit an, oder?«

Fragend sehe ich zu Skylar.

»Mit einer Diät. Immer, wenn sie dir einen Streich gespielt haben, hast du dich in die nächste Hungerkur gestürzt. Lass es, Peach. Ashton Gray wird sich nie ändern, egal, wie viel du wiegst. Außerdem siehst du toll aus.«

Ich schnaube in meinen Kaffee. »Du siehst toll aus, ich bin einfach nur Peach, die im *Maple's* arbeitet und es nicht schafft, was aus ihrem Leben zu machen. Du warst wenigstens in Portland, hast einen College-Abschluss und 'nen heißen Kerl.«

»Ja!« Skylar fährt sich genervt durchs Haar. »Und was hat mir mein Abschluss gebracht? Einen Haufen Schulden, für die ich mich mit dem falschen Mann eingelassen habe. Jetzt stehe ich vor den Scherben einer arrangierten Ehe, pflege meinen kranken Vater und finde mich hinterm Tresen wieder. Auf Umwegen bin ich dort, wo du auch bist.« Sie lacht auf. Ihre kleine Ansprache bewirkt, dass ich ebenfalls lachen muss.

Skylar deutet auf mich. »Nur hast du weniger Schulden als ich.«

»Wohl wahr, dafür hast du den heißen Kerl.«

Wir grinsen einander an und mir wird klar, dass dieser Vormittag mit Skylar auf der Terrasse das ist, was ich brauche. Als uns dann auch noch Cody Rührei mit Speck und Toast serviert – vollständig bekleidet – fühle ich mich schon deutlich besser.

»Du hast ja ein T-Shirt gefunden.«

Er schmunzelt nur und reicht mir den Teller.

»Mh, ich kann blankziehen, wenn dich das von Ashton Gray ablenkt.«

»Untersteh dich!« Skylar tritt ihn wenig enthusiastisch gegen den Oberschenkel. Er fängt ihren Fuß ab und küsst ihren Knöchel.

»Niemals.« Zärtlich legt er ihn auf dem Fußteil der Sitzfläche ab. »Braucht ihr noch etwas? Wenn nicht, werde ich mal zu meiner neuen Arbeit fahren.« Er verdreht die Augen. »Zu Ash und Alex. Mal sehen, wie die drauf sind. Wenn ich Ash von 'ner Leiter schubsen soll?«

»Nein, nein.« Lässig winke ich ab. »Ich bin froh, dass du einen Job hast. Mach dir meinetwegen keine Gedanken. Notfalls setze ich ihm was Verdorbenes vor, wenn er das nächste Mal ins *Maple's* kommt.«

Ich spiele einen Augenblick mit dem Gedanken und stelle mir vor, wie Ash sich mit schmerzendem Magen windet, und verwerfe die Idee wieder. »Ach nein, lieber doch nicht.«

Eine schlechte Reputation ist genau das, was meiner Mom noch fehlt.

Cody lacht, küsst Skylar. »Bis dann, Peach.« Damit lässt er uns allein.

»Es ist einfach zum Haareraufen. Ich komme von dem Kerl nicht los.« Ich stoße einen tiefen Seufzer aus. »Irgendwie habe ich seit Jahren das Gefühl, mich nicht wirklich von der Stelle zu bewegen.«

Der Duft von frischem Rührei und würzigem Speck steigt mir in die Nase, doch ich kann mich nicht dazu durchringen, auch nur zu kosten. Angewidert stelle ich das Essen zur Seite und nehme einen Schluck Kaffee.

Skylar legt ihre Gabel auf den Teller und stellt ihn auf dem Tischchen ab. »Peach ...«

»Ist doch wahr. Auch wenn Portland bei dir gründlich in die Hose gegangen ist, so warst du wenigstens dort. Ich schlafe in meinem Kinderzimmer, verbringe den ganzen Tag mit meiner Mom und unterstütze sie bei der Pflege meines Dads.«

»Was sehr wichtig ist.« Skylar nickt vielsagend. »Sie könnte das *Maple's* wohl kaum halten, wenn du nicht wärst.«

»Aber es muss sich etwas ändern, ich muss mich ändern, mich weiterentwickeln. Ich komme mir vor, als würde ich seit Jahren auf der Stelle treten. Herrgott, ich bin achtundzwanzig und gerate immer noch aus dem Häuschen, wenn mich mein Highschool-Schwarm anlächelt. Ein Hauch Aufmerksamkeit und ich würde alles tun, damit er mich auch nur einen Augenblick länger ansieht.«

Ich verschränke die Arme und stiere vor mich hin.
»Vermutlich sollte ich Jon Shaffer dankbar sein, dass er im richtigen Moment gelacht hat. Nicht auszudenken, was passiert wäre, wenn Ash mich tatsächlich geküsst hätte.«

Skylar dreht sich in ihrem Stuhl um und grinst.
»Wahrscheinlich hättest du festgestellt, dass an seinen Küssen gar nichts dran ist, sie total ekelig schmecken und du keine Ahnung hattest, warum du dich jahrelang nach ihm verzehrt hast.«

»Verzehre. Präsens.« Ich wage nicht, mich nach Skylars Reaktion umzusehen.

»Meine Güte, Peach. So gut wird der Kerl gar nicht küssen können, dass du ihm auch nur eine Träne nachweinst.« Sie legt nachdenklich einen Finger an ihre Lippen. »Vielleicht ist genau das die Lösung deines Problems. Möglicherweise solltest du Ashton Gray einen Kuss entlocken, nur um herauszufinden, dass da gar nichts dran ist.«

Schockiert starre ich sie an. »Das ist nicht dein Ernst. Das kann überhaupt nicht dein Ernst sein, weil das so ...« Ich finde keine Worte, um meine Fassungslosigkeit auszudrücken.

»Doch, das ist es. Genau das machen wir.«

»Was?« In meinem Magen breitet sich ein ganz eigenartiges Gefühl aus. Das kann Skylar unmöglich ernst meinen, jedoch legt sich ein fieses Grinsen auf ihre Lippen. »Du machst mir Angst.«

»Ach was, du sollst ja nicht mit ihm schlafen. Nur ihn küssen, um herauszufinden, dass er es überhaupt nicht draufhat.« Ihr Lächeln wird immer breiter.

»Und was, wenn es mir doch gefällt? Wenn ich total drauf stehe? Er ist ein arschloch, auf das die Frauen fliegen. Er hat so viele geküsst, dass es eigentlich nur gut sein kann.« Ein flaes Gefühl breitet sich in meinen Magen aus, ein Kribbeln der Vorfreude.

Ich war bis über beide Ohren in Ashton Gray verliebt – bin! –, aber die Aussicht darauf, ihn küssen zu können, zieht mir den Boden unter den Füßen weg.

Was, wenn ich immer mehr will, ihn aber nicht bekommen kann?

Dass er meine Gefühle nicht erwidert, aber was, wenn –

»Dann kannst du dich dein restliches Leben wenigstens an diesen einen Kuss erinnern, ihn festhalten. Oder aber er wird erkennen, dass er vielleicht dasselbe für dich empfindet?« Skylar stellt ihren Arm auf und stützt ihr Kinn in die Hand. »Vielleicht ist das der Anstoß, den er benötigt? Eigentlich kannst du nur gewinnen.«

Ich schließe die Augen und stöhne, ergebe mich in mein Schicksal, denn ganz tief in mir drinnen weiß ich, das Skylar recht hat. Mich weiterhin nach ihm zu verzehren, den Schmerz, den seine Späße in mir hervorrufen, ignorieren, kommt nicht infrage. Es muss sich etwas ändern und vielleicht ist Skylars Idee genau das, was ich brauche, um mich von ihm zu lösen oder ...

Doch ich wage nicht, darüber nachzudenken, bevor es nicht tatsächlich passiert. Denn das wäre ungeheuerlich.

Ashton und ich!

Wow.

Und wenn es nur für einen Kuss wäre.

Ein Lächeln stiehlt sich auf meine Lippen.

»Ha! Ich wusste, dass dich die Idee begeistert, denn tief in dir drinnen bist du nämlich eine Abenteurerin, Peach Matthews.«

»Möglicherweise hast du recht.« Ich fühle mich schon deutlich besser als heute Morgen. »Nur wie stellen wir das an?«

Ein unheimlicher Ausdruck umspielt Skylars Lippen. »Dass, meine Liebe, lass nur meine Sorgen sein. Ich habe da schon eine Idee.«

Wenn es sich nicht um meine beste Freundin Skylar handeln würde, täte ich ein wenig Angst vor ihr bekommen.

Doch da sie es ist und sie immer nur mein Bestes im Sinn hat,
schiebe ich meine Sorgen beiseite.

Skylar wird schon wissen, was sie tut.



Kapitel

Alex

»Was soll das, Ash? Wir tun so etwas nicht.« Zornig sehe ich meinen Bruder an.

»Ich weiß wirklich nicht, was du meinst.« Ash sinkt tiefer in den Beifahrersitz, versucht, irgendwie unsichtbar zu werden. Aber so nicht. Der Kerl hat Mist gebaut. Es ist an der Zeit, dass er für seine Fehler einsteht.

»Umso schlimmer. Du hättest längst begreifen sollen, wie man sich als Mann benimmt.« Ich lege den Unterarm auf das Lenkrad. »Eigentlich ist es meine Schuld. Seit Dads Tod bin ich für dich verantwortlich und ich hätte viel früher anfangen sollen, dich zu erziehen. Aber ich wollte immer nur dein Bruder sein, dein Freund, nicht dein Vater.«

Ash blinzelt mich an. »Das habe ich auch nie von dir verlangt.«

»Aber du hättest es gebraucht.« Stöhnend fahre ich mir durchs Haar. »Ich war schon volljährig, als Dad den Unfall hatte, ich wollte nicht, dass du in eine Pflegefamilie kommst, nein, ich wollte, dass wir zusammenbleiben. Schließlich hatten wir nur noch uns.«

»Und Mom? Sie ist mittlerweile bestimmt schon aus dem Gefängnis raus. Wir hätten mit ihr Kontakt aufnehmen

können.« Hoffnungsvoll sieht mich Ash an. »So schlimm ist eine Spielsucht nicht.«

»Nein. Dad wollte nicht, dass wir sie je wiedersehen. Ihre Krankheit hätte die Firma beinahe in den Ruin geführt. Es hat ihn Jahre gekostet, wieder auf die Beine zu kommen.« Ich schnaube. »Was glaubst du, wäre passiert, wenn sie hier aufgetaucht wäre? Das gleiche Spielchen von vorn? Sie wäre unser Vormund gewesen und hätte über die Gelder der Firma verfügen können. Nein.« Heftig schüttele ich den Kopf. »Das konnte ich nicht zulassen. Ich war es Dad schuldig, es allein zu schaffen.« Ich spanne mich an und kralle die Finger ums Lenkrad.

Die Erinnerung an Dads Tod und seine letzten Worte fühlen sich auch nach sechzehn Jahren an wie glühende Schürhaken, die in mein Herz getrieben werden. *Lass nicht zu, dass eure Mutter ihre Finger in die Firma steckt. Halte Isobel von Ash fern. Sie ist pures Gift.*

Dad ist kein netter Kerl gewesen, doch ihm habe ich es zu verdanken, dass ich als Einundzwanzigjähriger wusste, wie ich eine Firma zu leiten und einen rebellierenden, von Trauer gequälten Zwölfjährigen zu bändigen hatte.

Habe ich geglaubt.

Offensichtlich habe ich auf ganzer Linie versagt, wenn mein Bruder mit fast dreißig immer noch nicht kapiert hat, wie er sich respektvoll einer Frau gegenüber zu benehmen hat.

»Doch damit ist jetzt Schluss. Es ist an der Zeit, dass du lernst, Verantwortung für dein Handeln zu übernehmen.«

Ash sieht mich an, als ob ich von ihm verlangen würde, nackt über die Hauptstraße zu laufen.

Nun ja, für einen Kerl wie ihn, der den lieben langen Tag nur Blödsinn im Kopf hat, sich prügelt, säuft und herumstänkert, mag das tatsächlich so rüberkommen.

»Schau nicht so. Ich will ja nichts Unmögliches von dir. Ich möchte, dass du dich bei Peach entschuldigst, dass du aufrichtig

bereust, was du getan hast, und sie fragst, wie du es wiedergutmachen kannst.«

»Aber ... aber wieso? Hey, Mann, es ist nur Peach.« Er boxt mich sanft gegen die Schulter. »Wir haben sie immer verarscht.«

Ich krampfe die Hand ums Lenkrad. »Eben. Ihr habt sie verarscht, obwohl du wusstest, was sie für dich empfindet. Sie ist bis über beide Ohren in dich verknallt.« Wütend schüttle ich den Kopf. »Himmel, Ash, du bist keine sechzehn mehr. Werd endlich erwachsen. Die einzig korrekte Handlung wäre, ihr zu sagen, dass du dich geschmeichelt fühlst, aber ihre Gefühle nicht erwidert.«

Er blinzelt. »Friendzone? Aber sie ist ganz niedlich. Vor allem, wenn sie wütend ist.«

»Himmel.« Ich stöhne. »Empfindest du nun etwas für sie oder nicht?«

»Nichts? Aber es wäre doch schade, wenn ...« Ash hebt die Schultern.

Zornig deute ich auf ihn. »Sprich weiter und ich schwöre, ich verpasse dir eine, von der dir noch morgen die Ohren klingeln werden.«

Grinsend zieht er den Kopf ein. »Du wirst mich nicht schlagen, du bist mein Bruder.«

Ich knirsche mit dem Kiefer. »Nein, aber ich werde von dir verlangen, dass du dich bei ihr entschuldigst.« Ich deute auf das *Maple's*, welches vor uns in der Nachmittagssonne liegt.

Wir waren den ganzen Tag auf der Baustelle in Ketchum und haben Cody in die Arbeiten an der Warm Springs Lodge an der 227 eingewiesen. Sie braucht ein neues Vordach, welches die Lawine letzten Winter weggerissen hat. In zwei Wochen, wenn sein Loft halbwegs bewohnbar ist, will er damit anfangen.

Wären wir zum Mittagessen in Sun Valley gewesen, hätte ich Ash zu Peach geschleift. So komme ich erst jetzt dazu. Und ich bin nicht bereit, Gnade walten zu lassen.

»Und was, wenn ich es nicht tue?« Er verschränkt die Arme vor der Brust und funkelt mich an.

Das darf nicht wahr sein!

Der Mistkerl hat Nerven.

»Dann wirst du bei der alten Witwe Wilkinson den Zaun instand setzen, und zwar ganz allein. Fundament mit der Schaufel ausgraben, von Hand Beton mischen, Pfosten setzen. Das ganze lästige Programm bei dreißig Grad im Schatten. Lust?«

Ash starrt mich an. »Du bist so ein Arsch.«

Ich grinse zurück. »Ich, geliebter kleiner Bruder, bin dein Boss. Also tust du nun alles, um dich bei Peach zu entschuldigen, oder muss ich die Daumenschrauben anziehen?«

»Soll ich sie flachlegen oder was? Damit der Rotschopf endlich bekommt, was er will?«

Genervt verdrehe ich die Augen. »Du kannst das nicht in Ordnung bringen, indem du sie vögelst. Das ist zwar das, was sie möchte, aber Peach will nicht einfach nur flachgelegt werden.« Ich reibe die Handflächen über die Oberschenkel.

Darüber zu reden, bereitet mir wahnsinnige Probleme.

Peach flachlegen?

Scheiße. In mir zieht sich alles zusammen, wenn ich nur daran denke, den Hintern der süßen Kleinen in meinen Händen zu halten. Sie braucht einen richtigen Mann, nicht so einen Knilch wie Ash.

Es kribbelt in meinen Fingerspitzen. Hastig balle ich die Fäuste, damit mein Bruder nichts davon mitbekommt. Im Augenblick muss ich für ihn eine Vaterfigur sein, jemand, der ihm die Richtung weist. Was in mir vorgeht, spielt keine Rolle.

Tief atme ich ein und kläre meine Gedanken.

»Für den Anfang eine Entschuldigung und dann fragst du, wie du es wiedergutmachen kannst. Das bist du ihr schuldig. Für all die Jahre, in denen du ihre Gefühle mit Füßen getreten hast.« Ich verpasse ihm eine liebevolle Kopfnuss. »Natürlich sollst du sie nicht flachlegen. Du sollst damit anfangen, über die Konsequenzen deines Handelns nachzudenken. Mit dem Kopf und nicht mit dem Schwanz!«

Ash grinst mich hinterlistig an. »Und was genau heißt das?«

»Weiß ich doch nicht! Aber vor allem bedeutet es, ihr mit den richtigen Worten klarzumachen, dass du nichts für sie empfindest.«

»Und wenn sie ficken will?«

»Ausdrucksweise.« Ich ziehe die Luft ein. »Ich hätte dir öfter den Mund mit Seife auswaschen sollen. Es ist Peach, sie will nicht ... mit dir schlafen. Sie sucht keine schnelle Nummer wie die üblichen Party-Girls, die du sonst abschleppst. Sie kümmert sich um ihren kranken Vater, ihre Mom und das *Maple's*. Du bist nur eine Schwärmerei. Es ist an dir, ihr zu sagen, dass du nichts empfindest. Das wäre das Richtige. Und nicht sie mit Jon zu verarschen.« Scharf sehe ich meinen Bruder an. »Haben wir uns verstanden?«

Ash rollt mit den Augen. »Ja, Sir.«

»Und nun geh da rein und klär das, sonst wartet ein Sommer bei Witwe Wilkinson auf dich.«

Er funkelt mich noch ein letztes Mal an, bevor er sich aus dem Sitz aufrafft, aussteigt und mit voller Wucht die Tür zuknallt, sodass der Pick-up wackelt.

Ich knirsche mit den Zähnen, doch ich sage nichts, auch dann nicht, als er auf die Motorhaube schlägt. Ash geht tatsächlich ins *Maple's* und ich hoffe inständig, dass meinem Bruder endlich Eier wachsen und er für seine Taten geradesteht.

Während Ash im Inneren des Restaurants verschwindet, beuge ich mich zur Seite und fische einen Brief aus dem Handschuhfach, den ich seit dem Morgen gekonnt ignoriere. Ich lehne mich zurück und platziere das Unheil verkündende Teil vor mir auf dem Lenkrad. Das Symbol des Finanzamtes prangt wie der Vorbote eines drohenden Unglücks in der rechten oberen Ecke.

Fuck.

Aber es hilft nichts. Egal, wie lange ich den Brief ignoriere, er wird nicht verschwinden. Also reiße ich mich zusammen und tue das, was ich auch von Ash verlange.

Mich meinen Taten zu stellen.

Während mein Bruder Peach jedoch voller Absicht verarscht hat und weiß, was auf ihn zukommt, habe ich keine Ahnung, was in dem Schreiben steht. Nur, dass Post vom Finanzamt niemals positiv ist.

»Na, vielleicht ist es auch eine Steuerrückzahlung«, murmele ich zu mir selbst und öffne den Brief gelassen.

Ich kann den Inhalt ja doch nicht ändern.

Mit einem tiefen Atemzug wappne ich mich für die nächsten Minuten und klappe das Schreiben auf.

Je weiter ich im Text vorankomme, desto mulmiger wird mir. Mein Puls beschleunigt und Angst steigt in mir auf. Das Grauen schlechthin erfasst mich und es hat nichts mit Ashs Verfehlungen zu tun.

Nein, es heißt Steuerprüfung.

Und ich habe seit letztem Jahr keinen Buchhalter mehr.

Fuck.

Peach

Strahlender Sonnenschein taucht die Mall vor den Fenstern des *Maple's* in gleißendes Licht. Dank unserer Klimaanlage, die auf Hochtouren läuft, sind hier drinnen angenehme zwanzig Grad.

Dankbar für die Kühle wische ich mir die Hände an meiner Schürze ab und wende mich dem nächsten Kunden zu. Ratlos betrachtet Mr. Williams die Auslage, seine Frau Vicky deutet auf die Blaubeermuffins.

»Nimm doch einen davon. Die sind doch frisch gebacken? Peach?«

Lächelnd nehme ich mit der Zange einen aus der Vitrine, drehe ihn hin und her. »Ganz frisch. Habe sie heute Mittag selbst gemacht. Mit extra vielen Streuseln. So wie es unsere Kundschaft liebt.«

Mr. Williams runzelt die Stirn. »Ich mag aber keine Blaubeeren. Hast du was mit Nüssen?« Fragend sieht er zu mir auf.

»Natürlich.« Ich wähle ein quadratisches Pekannussgebäck, dass Elsie's Mann aus der Bäckerei in Ketchum heute Morgen angeliefert hat. Teigstreifen bilden ein geflochtenes Muster, auf dem Nussstückchen kleben. »Das hier ist Blätterteig mit Pekannüssen gefüllt und glasiert. Aber frag mich nicht, wie man es ausspricht. Irgendwas Deutsches. Zumindest schmeckt es lecker und ist nicht zu süß. Eher herb durch die Nüsse.«

Mr. Williams nickt. »Das hatte ich schon mal. Es nennt sich Striezel. Ja, gib mir das, Peach.«

Ich lege das Gebäck auf einen zweiten Teller und stelle ihn zu Mrs. Williams Cheesecake. »Wollt ihr noch etwas trinken? Kaffee? Tee?«

Beide verziehen das Gesicht.

»Tee? Willst du mich umbringen? Nein, wir nehmen zwei Tassen Kaffee. Wie immer.«

Ich grinse. »Ich habe gehört, Tee ist im Kommen. In Ketchum.«

Mrs. Williams wackelt mit den Augenbrauen, während ihr Ehemann grimmig dreinschaut. »Unsere kleine lokale Berühmtheit. Hast du ihn schon gesehen?«

»Ja, letzten Winter an der Tankstelle ist er Schneemobil gefahren. Wenn er hier aufgeschlagen wäre, hätt ich genauso wenig *Nein* gesagt wie Nessa Marshall.« Ich lache und Mrs. Williams stimmt mit ein. »Leider konnte Nessa mir ihn noch nicht vorstellen. Die Arbeit.« Ich seufze. »Und dann waren sie so lange in Europa.«

»So ein Lord wäre schon nicht schlecht.« Sie mustert ihren Mann kritisch. »Dafür würde ich auch Tee trinken.«

Wir kichern beide, bevor ich mich wieder ihrer Bestellung zuwende und den Kaffee zubereite. Ich stelle die Tassen auf das Tablett und reiche es über die Theke.

»Darf es sonst noch etwas sein?«

»Nein, das genügt. Danke, Liebes.« Mrs. Williams lächelt mich an.

»Gern. Danke.« Zügig tippe ich die Preise in die Kasse und nenne Mrs. Williams den Betrag. Sie begleicht ihn mit ihrer Kreditkarte, ihr Mann nimmt das Tablett. Sie schiebt ihre Hand in seine Armbeuge und gemeinsam schlurfen sie zu ihrem üblichen Fensterplatz.

»Er läuft nicht gut.« Mom tritt neben mich und bäugt kritisch Mr. Williams wackeligen Vormarsch.

Sein Gang ist schleppend, leicht vornübergebeugt mit gekrümmtem Rücken. Er ist fast achtzig.

»Soll ich ...?« Ich will schon hinter der Theke hervorlaufen und ihm helfen, doch Mom hält mich zurück. Sie reinigt sich die Hände an einem Geschirrtuch, während wir ihn beobachten.

»Warte. Er schafft es.«

Sie hat recht. Mr. Williams ist zwar unsicher unterwegs, jedoch befördert er die Bestellung erfolgreich zu ihrem Stamplatz.

»Morgen trage ich es ihnen hin.«

Die Eheleute Williams kommen jeden Nachmittag zu uns, wie ein Uhrwerk, solange ich denken kann. Umso erschreckender finde ich es, den beiden beim langsamen Altern zuzusehen. Ich würde gern mehr tun, als ihnen den Kaffee zu servieren.

Mom winkt ab. »Nein, das kannst du nicht machen. Es ist ihr Ritual. Wenn du ihnen das Tablett trägst, nimmst du ihnen ein Stück ihrer Selbstständigkeit, wodurch sie sich vielleicht nutzlos fühlen.« Sie seufzt. »Wenn sie nicht von sich aus um Hilfe bitten, musst du sie leider in Ruhe lassen.«

»Ich will nicht, dass er stürzt.«

»Dann sei kreativ in deiner Ausrede. Aber lass ihn sich nicht nutzlos fühlen. Dadurch wird er nur noch schneller altern. Wer rastet, der rostet. Denk immer daran.«

Mr. Williams verteilt gemächlich Kaffee und Teller, wobei er sich auf dem Tisch abstützt, während Mrs. Williams bereits Platz genommen hat. Sie lächelt ihn hingebungsvoll an.

Ich glaube nicht, dass sie dem englischen Lord in Ketchum tatsächlich den Vorzug geben würde. So wie sie ihren Mann anhimmelt oder er sie umsorgt. Die beiden gehen wundervoll miteinander um.

Mom hat recht.

Wenn ich Mr. Williams das Tablett trage, nehme ich ihm ein Stück ihres Rituals, doch irgendetwas muss ich tun können.

»Vielleicht kann ich mir bei der Zubereitung des Kaffees besonders viel Zeit lassen und sie ihm hinterhertragen. Dann wäre zumindest das Tablett nicht so schwer.«

Mom berührt meinen Arm. »Das ist eine gute Idee.« Sie schenkt mir ein liebevolles Lächeln, das ich zustimmend erwidere.

Eine Weile beobachte ich die Williams. Sie verbrachten ihr ganzes Leben in Sun Valley. Das muss unglaublich schön sein. Den einen Menschen zu finden, mit dem man alt werden möchte, der einen über die Jahre begleitet. Niemals allein.

So etwas wünsche ich mir für mich auch. Jemanden an meiner Seite. Das wäre schön.

Nur wie soll ich in dieser Gegend einen Mann finden? Die Typen, mit denen ich bisher ausgegangen bin und die in der Nähe leben, sind ausnahmslos Idioten. Oder sie sind fortgegangen.

Ich verschränke die Arme und lehne mich an die Theke. »Wie lange sind die Williams jetzt verheiratet?«

Mom legt die restlichen Gebäckstücke zusammen auf ein Blech. Sie richtet sich auf und sieht in Richtung des großen Schaufensters, vor dem das Ehepaar sitzt. »Fünzig Jahre? Ich weiß es nicht. Eine gefühlte Ewigkeit.«

»Und gab es nie Probleme?«

Mom stellt das Blech zurück in die Auslage. »Soweit ich weiß, niemals. Eddie war als junger Mann in Vietnam, danach hat er Vicky geheiratet. Sie haben zwei Kinder, Charlie und Jessica.«

»Das muss schön sein, jemanden zu finden, mit dem man sein Leben verbringen kann. Ohne großes Drama.«

Mom lacht und stemmt die Hände in die Hüften. »Du wirst auch jemanden finden.« Sie legt ihren Arm um meine Schulter und umarmt mich. »Mach nicht so ein Gesicht. Der Richtige wird kommen. Und vielleicht ist er schon auf dem Weg.« Sie drückt mich noch einmal, bevor sie sich von mir löst.

Verwirrt blinzele ich ihr hinterher.

Wie hat sie denn das gemeint? Wer soll unterwegs sein?

Die Glocke über der Eingangstür kündigt mit einem dezenten Spiel den nächsten Kunden an. Ich schüttle den Kopf und wende mich dem Neuankömmling zu. Doch als Ashton Gray an die Theke tritt, verflüchtigt sich mein Lächeln. Ich ziehe die Brauen zusammen und funkle in Richtung meiner Mutter, die grinsend mit den leeren Blechen in die Küche verschwindet.

Toll.

Hoffentlich bestellt sie nicht gleich das Aufgebot.

Säuerlich presse ich die Lippen zusammen, damit mir nicht ein bissiger Kommentar entweicht.

»Peach?«

Ich schnaube.

Mit einiger Verspätung, die ich normalerweise keinem Gast zumuten würde, wende ich mich Ashton zu. Er ist was ganz anderes. Am liebsten würde ich ihn überhaupt nicht bedienen, andererseits bin ich Profi und weiß meine Gefühle hinten anzustellen.

Also zimmere ich mir ein Lächeln ins Gesicht und drehe mich ihm zu. »Hi, Ash. Was darf es sein?«

Mr. Williams dreht sich von seinem Fensterplatz zu mir herum und runzelt die Stirn.

Mist! Wahrscheinlich klang ich zu aufgesetzt fröhlich.

»Nichts. Also nichts zu essen, wenn du das meinst.« Ash kratzt sich den Nacken.

»Was willst du dann hier?« Misstrauisch beäuge ich ihn. »Ist das wieder einer deiner dämlichen Scherze auf meine Kosten? Dann sage ich es dir besser gleich – vergiss es. Der Tag war zu anstrengend. Auf deine dämlichen Späße habe ich keine Lust.« Ich greife nach den Sandwiches und sortiere sie auf ein Blech.

Ash seufzt theatralisch auf, sodass ich von meinen Arbeit aufsehe.

An jedem anderen Tag wäre ich vermutlich allein durch seine Anwesenheit erfreut gewesen. Noch vor einer Woche wäre es praktisch egal, was er von mir wollte, aber nicht heute. Die Nachwirkungen des gestrigen Vorfalls stecken mir in den Knochen. Sein Anblick genügt, um mich auf die Palme zu bringen.

»Was willst du, Ash? Wenn du nichts kaufen willst, was suchst du dann hier?«

Er seufzt.

Ratlos lasse ich die Hände sinken. »Ich habe zu tun, keine Zeit für deine blöden Sprüche. Lass mich einfach in Ruhe.«

»Nein, also ...« Nervös wirft er einen Blick über die Schulter in Richtung Tür. Vor dem Eingang steht der Pick-up der Firma seines Bruders.

Fragend runzle ich die Stirn, sehe zwischen ihm und dem Wagen hin und her. Die Lichter blitzen kurz auf, woraufhin Ash genervt stöhnt und die Hände sinken lässt.

»Also eigentlich wollte ich ... bin ich ... also ich bin hergekommen, um ...«

Ich rolle mit den Augen. »Wird das heute noch was?«

»Ja, also ... entschuldigen.« Ash seufzt.

»Was?« Ich blinzele.

Das hat er jetzt nicht wirklich gesagt.

»Du willst dich entschuldigen?«

Ash nickt begeistert, sodass ich auflache.

»Du?« Ich deute auf ihn. »Ist das dein Ernst?«

»Ja.« Erleichtert atmet er aus.

»Na dann mach mal.«

Er blinzelt. »Habe ich doch gerade.«

Obwohl ich das dringende Bedürfnis verspüre, ihm wegen seines Verhaltens eine reinzuhauen, lache ich auf. Es ist zu süß, wie er sich windet.

Ach was, Ash sieht immer fantastisch aus, selbst wenn er mich verarscht, und ich tendiere dazu, das Gestammel als ›Bitte um Verzeihung‹ zu akzeptieren.

Vermutlich müsste ich mich glücklich schätzen, dass er überhaupt hier auftaucht, aber ganz so einfach geht das nicht.

Er möchte sich entschuldigen?

Okay, ein Punkt für Ash, dann soll er es auch richtig machen.

»Nein, eigentlich hast du nur gestottert. Also von vorn, bitte.« Ich wedle mit der Hand. »Zumindest hast du meine Aufmerksamkeit.« Die besaß er bereits sein ganzes Leben.

Und jetzt war er hier? Vielleicht gibt es Hoffnung?

Oh, mein Gott.

Mein Puls rast und es ist nicht ausgeschlossen, dass ich ihn nur hinhalte, damit ich seinen Anblick ein wenig länger genießen kann.

»Peach!« Er ringt die Hände und sieht mich mit einem unübersehbaren Flehen an. »Bitte.«

Ich bin fast gewillt, ihm nachzugeben, als die Türklingel erneut schellt und meine Aufmerksamkeit auf sich zieht.

Skylar betritt das *Maple's*. Ihre Augen weiten sich, als sie Ash erkennt. Mit energischen Schritten durchquert sie den Vorraum und stellt sich neben ihn. Sie verschränkt die Arme vor dem Körper und legt den Kopf in den Nacken. Mit aufeinandergepressten Lippen sieht sie zu ihm rauf.

Ich schmunzle amüsiert.

Sie reicht Ash kaum bis zur Schulter, aber sie ließ sich noch nie von Größe beeindrucken. Da muss Ash schon mehr auffahren als seine ein Meter neunzig.

»Skylar?« Ash blinzelt sie an.

»Ash.« Sie mustert ihn von oben bis unten.

Unbehaglich windet er sich. »Was machst du hier?«

»Meine Freundin besuchen?« Sie beugt sich vor. »Was glaubt er denn?«

»Weiß nicht?« Ich zucke mit den Schultern.

Skylar schnaubt. »Die Frage ist eher, was tut er hier.« Ihr Zeigefinger tippt auf ihrem Unterarm herum. Sie neigt den Kopf und funkelt ihn an. »Wo er doch ...« Sie reckt den Hals. »So ein Arschloch war. Gestern Abend.«

Ash stöhnt. »Du hast es ihr erzählt?« Dabei sieht er mich durchdringend an.

»Natürlich hat sie es mir erzählt.« Skylar erhebt die Stimme. »Was glaubst du denn, du Arsch? Dass du so mit ihr umspringen kannst, ohne dass Peach sich Luft macht?« Ihre Brust bebt.

Und meine schmerzt. Vor Rührung, dass Skylar sich so für mich einsetzt. Wie früher, wenn mich die Jungs verarscht haben. Schon damals kämpfte sie mit der Inbrunst einer Löwin, die sich um ihren Nachwuchs sorgt.

Ich bin so dankbar, dass sie hier ist. Sie kann sich gar nicht vorstellen, wie viel mir ihre Freundschaft bedeutet.

»Er wollte sich entschuldigen«, murmele ich kleinlaut und schiebe ein paar Sandwiches zusammen, damit ich weder Skylars Zorn noch Ashs wunderschönes Gesicht sehen muss.

Sie wirft den Kopf in den Nacken und lacht lauthals.

»Was gibt es denn da zu lachen?« Ash funkelt meine Freundin an, er atmet schwer.

»Oh, nichts.« Skylar winkt ab. »Aber ich kann mich nicht erinnern, dass Ash Gray sich jemals bei irgendwem für irgendetwas entschuldigt. Normalerweise bist du doch eher der Typ, der andere für seine Taten verantwortlich macht.« Das Lachen verschwindet aus ihrer Miene, kalt und frostig starrt sie ihn an und ich weiß genau, worauf ihre Worte abzielen.

Codys Schwester Annabelle.

Ash brauchte acht Jahre, um einzugestehen, dass er sie zu dem schicksalshaften Rave gefahren hat.

Acht Jahre!

»Ja, verdammt.« Er rauft sich die Haare. »Ich ... muss endlich damit anfangen, erwachsen zu werden.«

Meine Augenbrauen zucken. »Wie bitte?«

Ash schluckt, legt die Handflächen auf die Vitrine und beugt sich zu mir. »Ich wollte dich nicht verletzen –«

Skylar lacht auf.

Er verzieht das Gesicht. »Okay, ich wollte wissen, wie weit deine Schwärmerei tatsächlich geht. Wie viel du wirklich von mir willst.« Er rauft sich die vollen Locken.

Alles, ich wollte alles.

»Hör zu, es tut mir leid, dass ich dich verletzt habe, aber ... ich wollte auch wissen, wie viel ich von *dir* will.«

Moment, das hat er nicht gerade wirklich gesagt.

»Wie bitte?«

Ash lächelt mich an. »Vor den anderen habe ich nur den großen Macker markiert, dabei will ich dich nur besser kennenlernen.«

»Ashton Gray«, sagt Skylar. »Wenn es sich hierbei um einen schlechten Scherz handelt, dann ist er nicht witzig.«

»Nein, nein. Ich meine es ernst. Peach, ich will dich kennenlernen und du sollst mich kennenlernen. Würdest du mir die Ehre erweisen, mich auf ein Date zu begleiten?«

Ich starre ihn an, blinzle.

Skylar setzt sich in Bewegung, kommt um die Theke herum, legt ihre Hand an mein Ohr und flüstert: »Sag Ja! Das ist deine Gelegenheit, ihm den Kuss zu entlocken. So wie wir es besprochen haben.«

Langsam nicke ich.

»Heißt das Ja?«

Wieder nicke ich.

»Cool, dann hole ich dich Freitagabend gegen 18 Uhr ab.«
Und schon dreht er sich um und ist weg.

Ich schaue ihm nach, wie er den Laden verlässt.

Okay, ich habe nun offiziell ein Date mit Ashton Gray.

Fuck!



Kapitel

Peach

Stöhnend sinke ich auf dem Tisch zusammen, strecke die Arme aus und lege meine Stirn auf die Tischplatte, die so herrlich mein erhitztes Gesicht abkühlt.

»Ich kann nicht glauben, dass ich mich darauf eingelassen habe.« Ein leises Wimmern entweicht mir. »Ein Date mit Ash! Ach du Schande!«

»Zunächst einmal hast du noch eine knappe Woche Zeit, dich an den Gedanken zu gewöhnen.« Skylar sitzt mir gegenüber, den Rücken durchgedrückt hält sie einen Löffel über ihre Kaffeetasse und gießt großzügig Zucker darauf. Nacheinander kippt sie drei Portionen in das schwarze Gebräu. »Außerdem wissen wir gar nicht, ob er dich küssen wird.«

Angewidert verziehe ich das Gesicht. »Um mich mit dem Gedanken anzufreunden, benötige ich ein ganzes Leben.« Ich ziehe die Arme über die Tischplatte und schiebe mich in eine aufrechte Position. »Ach, warte, ich hatte ja bereits ein ganzes Leben.« Zerknirscht schneide ich eine Grimasse. »War trotzdem nicht genug.«

Skylar lacht. »Das wird ein ganz fantastisches Date. Oder fürchterlich. Je nachdem. Danach wirst du wissen, ob du ihn magst oder nicht.«

Sinnierend schließe ich die Augen, doch sobald meine Sicht schwindet, flimmert ein halb nackter Ash Gray vor meinen Pupillen herum.

Letzten Sommer habe ich ihn oben ohne bei der Renovierung der Fassade des Covey in Ketchum gesehen.

Oh, mein Gott.

Der Anblick seines verschwitzten, muskulösen Bodys hat mich durch den Winter gebracht. Ash Gray ist unter dem rauen Hemd durchtrainiert und sexy.

Und ich gehe Freitag Abend mit ihm aus.

Fuck!

Panisch schnappe ich nach Luft. »Was zur Hölle soll ich anziehen?«

Skylar wirft lachend den Kopf zurück. »So gefällt's dir schon viel besser.« Sie lehnt sich vor und stützt das Kinn in ihre Handflächen. »Ein Kleid, definitiv. Grün würde dir hervorragend stehen.« Sie greift nach einer rostroten Strähne, die sich aus meinem hastig zusammengedrehten Knoten gelöst hat. »Ich drehe dir Locken, du lässt das Haar offen, damit es dir in schönen Wellen über den Rücken fällt. Dann ist er total verzaubert von dir und du kannst ihn küssen.«

Oh, Gott!

Entsetzt schlage ich die Hände vors Gesicht. Dahinter beginnen meine Wangen zu glühen. Ich kann praktisch die Hitze auf den Handflächen spüren.

Scheiße. Ich soll Ash küssen.

Skylar grinst. »Offensichtlich schockiert dich die Vorstellung schon weniger.«

»Irrtum.« Ich drehe die Hände und drücke den kühleren Handrücken gegen die Wangen. Es ist jedoch hoffnungslos. Wenigstens sind meine Finger nun nicht länger klamm. »Ich weiß überhaupt nicht, was ich von diesem Date halten soll.«

Skylar blinzelt. »Willst du denn nicht mit ihm ausgehen?«

»Ja, doch«, sage ich schnell. »Aber ich hatte noch nie ein Date! Was soll ich anziehen? Was macht man so vor einem Date? Muss ich mir die Beine rasieren?«

»Definitiv.«

»Und ...« Ich schlage mir die Handflächen auf die Wangen. »Brauch ich Kondome? Und wenn ja ...?« Panisch schlucke ich und mache eine Handbewegung, die einen Bereich unter der Gürtellinie miteinfasst. »Soll ich dort auch ... Hand anlegen?«

Skylar grinst mich an. »Jetzt flipp nicht gleich aus. Wer weiß, wie ernst es Ash überhaupt meint. Wir reden hier immerhin von Sun Valleys größtem Gigolo. Du wirst begreifen, dass er ein Arsch ist und deiner Aufmerksamkeit nicht wert. Nutze das Date, um herauszufinden, ob ihr euch mögt und deine Schwärmerei«, sagt Skylar und wedelt vor meinem Gesicht herum, »nur seinem ultrascharfen Body entspringt.«

»Ja, aber, was wenn da doch etwas ist ...«

»Bei Ash Gray? Im Leben nicht. Der Kerl ist eine mittelschwere Katastrophe, hat nur Blödsinn im Kopf und fickt, was nicht bei drei auf den Bäumen ist. Glaube mir, du würdest ihn nicht mit der Kneifzange anfassen, selbst wenn er der letzte Mann auf diesem Planeten wäre. Du wirst ihn gar nicht mögen, weil er der ist, der er ist. Ein widerliches Arschloch.«

Ich schnaube. »Und den soll ich küssen müssen?«

»Du musst gar nichts. Wenn du bei eurem Date feststellst, dass du keine Lust mehr auf den Kuss hast, dann tust du es eben nicht.« Skylar mustert mich fragend. »Nein sagen kannst du doch, oder?«

Ich seufze.

Nun ja, so richtig emanzipiert bin ich nicht.

Zerknirscht sehe ich mich im *Maple's* um.

Ich liebe den Laden, arbeite gern hier, doch das ist nicht das, was ich vom Leben erwartet habe. Es ist nicht mein Geschäft, sondern Moms Lebenstraum. Ich helfe ihr nur dabei, ihn zu verwirklichen.

»Daran sollten wir vielleicht arbeiten, oder? Dass du lernst, Nein zu sagen, und tust nur das, was du wirklich willst.«

»Aber es gibt Dinge, die eben getan werden müssen.«

Skylar greift nach meinen Händen und drückt sie zärtlich.

»Aber nicht auf deine Kosten. Dazu gehört ein ungewollter Kuss von Ash Gray und ...« Vielsagend blickt sie sich um. »Was willst du, Peach?«

Ich schlucke beklommen. »Ich weiß es nicht und darin besteht vermutlich mein größtes Problem.«

Skylar schenkt mir ein zuversichtliches Lächeln. »Nein, deine Chance. Ich denke, wir sollten genau das herausfinden. Was will Allison *Peach* Matthews?«

Alex

Direkt über dem Asphalt flirrt die Luft. Je länger ich warte, desto mehr heizt sich der Pick-up auf. Selbst mit geöffnetem Fenster ist die Gluthitze kaum zu ertragen.

Ich trommle mit den Fingern auf dem Lenkrad herum und beobachte meinen Bruder durch das große Schaufenster des *Maple*'s. Mr. und Mrs. Williams sitzen direkt davor, etwas weiter hinten erkenne ich Ashs unverkennbare Statur, Peach am Tresen und Skylar neben ihm. Leider bin ich zu weit entfernt, um das Mienenspiel der beiden Frauen deuten zu können. Doch als Ash sich nach einer gefühlten Ewigkeit zu mir umdreht und mir einen nach oben gerichteten Daumen zeigt, atme ich erleichtert auf.

Kurz darauf verlässt mein Bruder den Laden und schwingt sich auf den Beifahrersitz.

»Und?« Ich starte den Motor und fahre rückwärts aus der Parklücke.

»Alles geklärt.« Ash rutscht tiefer in die Polster, drückt die Knie gegen das Armaturenbrett und lehnt den Kopf zurück.

Offensichtlich mit sich zufrieden, schließt er die Augen und gibt vor, ein Nickerchen einlegen zu wollen.

Pah, für die fünf Minuten, die wir bis zum Firmengelände brauchen, muss er sich gar nicht erst die Mühe machen.

»Ich erwarte schon etwas mehr als deine einsilbige Antwort.« Ich schlage ihm gegen das Knie, sodass seine Beine herunterfallen.

Ash ächzt. »Hey, lass das. Sich mit den beiden Furien auseinanderzusetzen, war harte Arbeit.«

»Nicht so harte Arbeit wie der Zaun von Mrs. Wilkinson, wenn du mir nicht sagst, was bei deinem Gespräch mit Peach herausgekommen ist.« Ich funkle ihn von der Seite an.

Er hat Glück, dass ich mich aufs Fahren konzentrieren muss, sonst könnte er was erleben.

Ich biege auf die Lodge Entry Line, schalte und gebe Gas. Die Ampel an der Ecke Cotton Wood Condo Drive springt auf Rot.

Mist.

Ich bremsen und trotteln auf dem Lenker herum.

»Nicht viel.« Ash richtet sich auf, reibt die Handflächen über seine Oberschenkel und beobachtet die Ampel. »Die beiden haben mich vielleicht bearbeitet. Wie du gesagt hast, habe ich mich entschuldigt und ihr etwas zur Entschädigung angeboten.«

»Und?« Ich klimpere auf dem Lenker herum, beuge mich vor und beobachte die Ampel. Das Rot flackert, eine Sekunde später springt sie auf Grün um. Ich schalte und gebe Gas.

»Ich habe ...«

Ich werfe ihm einen Blick zu. »Was?«

Muss ich dem Kerl denn alles aus der Nase ziehen?

»... sie auf ein Date eingeladen.«

Hastig trete ich auf die Bremse. Der Wagen macht einen Satz nach vorn, sodass die Gurte auslösen. Schmerzhaft drückt sich das Material in meine Brust. »Was?« Entsetzt sehe ich meinen Bruder an, der einen zufriedenen Gesichtsausdruck zur Schau trägt.

Ein Grinsen umspielt seine Lippen. »Ich hatte eine Eingebung. Bei einem Date würde sie mich richtig kennenlernen.«

Fassungslos schüttle ich den Kopf. »Wie konnte das passieren? Ich dachte, du räumst ihr Lager auf oder reparierst irgendetwas. Aber doch nicht ... das? Ein Date? Bist du wahnsinnig? Du weißt doch, dass Peach auf dich steht.«

»Eben.« Er deutet auf mich. »Genau. Das Date soll das Problem lösen.«

Ich blinzele, zu verblüfft, um mit irgendetwas anderem als Starren auf seine Aussage zu reagieren. »Wie?« Ich keuche.

Ein Date. Ein verdammtes Date? Mir will sich nicht erschließen, wie das Peach helfen soll.

Ash leckt sich die Lippen und reibt sich über die Brust, dort, wo auch ihn der Gurt meines hastigen Bremsmanövers erwischte hat. »Weil sie dann merkt, dass sie überhaupt nichts für mich empfindet. Wie schlecht ich für sie bin. Dass sie mich nicht leiden kann.«

Ich verenge die Lider. »Aber dafür musst du sie doch nicht auf ein Date einladen. Selbst für mich bist du nur schwer zu ertragen. Und ich bin immerhin dein Bruder.«

Der zufriedene Ausdruck weicht aus Ashs Gesicht. »Das hast du jetzt nicht wirklich gesagt! Du bist so ein Arsch.«

Ich verdrehe die Augen »Nein, du bist der Arsch.« Mit der Hand verpasse ich ihm eine liebevolle Kopfnuss.

Hinter uns ertönt ein Hupen.

Ich werfe einen Blick über die Schulter.

Graham Walker steht an der Ausfahrt der Straße und winkt uns lachend. »Wollt ihr nicht mal weiterfahren, Jungs?«

»Selber Idiot! Gib Gas. Du blockierst die Kreuzung.« Ash schüttelt den Kopf. »Nächstes Mal fahre ich. Dann kannst du dich in aller Ruhe aufregen.«

Ich funkle meinen Bruder an, bevor ich mich aus dem Fenster lehne und Graham zuwinke. »Sorry, Mann. Geht sofort weiter!«

Graham hebt die Hand zum Gruß. »Kein Problem, Alex!«

»Das klappt schon. Ich bin einfach so wie immer. Dann merkt Peach ganz schnell, dass wir eigentlich nicht zusammen passen.« Ash schiebt das Kinn vor.

»Das bezweifle ich.« Ich kuppel, lege einen Gang ein und fahre weiter.

Hinter mir setzt sich Grahams schwarzer Escalade in Bewegung. Ich folge der Elkhorn bis zur Feuerwache und noch ein paar Meter weiter, bis unser großer Parkplatz mit der Lagerhalle in Sicht kommt.

»Wer sonst soll auch auf so eine bescheuerte Idee kommen?« Ich blinke, warte den Gegenverkehr ab und rolle auf das Grundstück.

»So bescheuert ist das gar nicht.«

Diesmal verkneife ich mir eine ruckartige Bremsaktion, obwohl es auf unserem Parkplatz kaum Verkehr gibt. Verblüfft lasse ich den Pick-up vor dem Lager ausrollen und schalte in den Leerlauf. »Und du meinst das ernst?«

Ash funkelt mich an. »Was glaubst du denn? Dass ich besondere Lust auf Peach habe? Ich steh nicht auf den Rotschopf.«

Ich zucke mit den Schultern. »Gestern noch –«

»Kein Wort!« Ash zeigt auf mich. »Diese Wette ist Jons betrunkenem Gehirn entsprungen, der irgendwo in seinem Hinterstübchen den Plan ausgeheckt hat, jede Frau unter dreißig in Sun Valley zu küssen oder küssen zu lassen. In zwei Jahren ist die Zeit für Peach abgelaufen. Er muss sich also beeilen.«

Ich schüttele den Kopf. »Ihr seid solche Idioten. Wegen einer beknackten Highschool-Wette ...«

»Wegen DER Wette.« Ash hält mir Daumen und Zeigefinger vor die Nase. Zwischen den Fingern ist maximal ein Zentimeter Platz. »Ich bin so kurz davor, ihn zu besiegen.«

Fassungslos starre ich ihn an. »Ihr solltet euer bescheuertes Spiel endlich beenden.«

Ash runzelt die Stirn. »Nur Donna wäre noch mehr Punkte wert. Erst recht, seit sie Deputy ist.«

»Aber an Donna traust du dich nicht ran.«

»Sie buchtet mich noch ein. Nee, lass mal. Dann lieber Peach.«

Ich verdrehe die Augen. »Du wirst sie doch nicht küssen, oder?«

Ash winkt ab. »Keine Sorge. Ich mache es richtig. Sodass sie sich wohlfühlt, nicht betrunken ist und wenn ich mich nicht zu blöd anstelle, habe ich ihre Hand an meinem Schwanz ...«

Ich hole aus, meine Knöchel treffen sein Kinn.

Ash gibt ein dumpfes Ächzen von sich, sein Kopf wird gegen die Kopfstütze gedrückt.

Schmerzhaft zieht sich meine Brust zusammen. Mir bricht der Schweiß aus.

»Sag mal, spinnst du?« Ash reibt seinen Kiefer. »Was zur Hölle stimmt nicht mit dir?«

Keuchend ringe ich um Atem. »Was stimmt nicht mit dir? Du willst doch gar nichts von ihr. Warum solltest du das Ziel haben, ihre Hand ...« Angewidert schüttele ich mich.

»Punkte, Alex, Punkte.«

Fassungslos starre ich ihn an. »Habt ihr für alles, was ihr mit den Frauen macht, eine Liste aufgestellt?«

Ash grinst. »Mehr als das. Aber es ist wichtig, dass die Ladies es freiwillig tun. Wir dürfen nur unseren Charme einsetzen. Keinen Alkohol. Verdammt, wenn ich am Freitag aussehe, als hätte ich beim Boxen verloren, dann ...« Ash klappt den Spiegel herunter, reckt den Hals und betastet seinen Kieferknochen. »Mist, ich sags dir, Bruder, wenn ich 'nen blauen Fleck kriege, dann bist du fällig.«

Hastig wende ich mich ab.

Was ist nur los mit Ash?

Diese bescheuerte Wette geht seit ihren Highschool-Tagen.

Ich dachte ja, Jon und er sind endlich aus diesem Alter heraus, aber so, wie es aussieht, gewinnen die beiden noch einmal richtig an Fahrt, je älter sie werde – je mehr sie auf die dreißig zugehen.

Trotzdem.

Wie können sie die Frauen nur so behandeln? Keiner von ihnen hat ernsthafte Absichten. Es geht nur ums Gewinnen, um ihre Scheißwette.

Wütend umklammere ich das Lenkrad und fixiere den Tacho, ohne überhaupt irgendetwas wahrzunehmen.

Dieser Mann ist mein Bruder. Ich habe ihn erzogen und ihnen die Wette durchgehen lassen. Nichts habe ich unternommen. Da hätte ich mich auch gleich an dem Spiel beteiligen können. Doch bisher waren mir die Frauen, mit denen sie gespielt haben, egal.

Nur diesmal nicht.

Denn diesmal geht es um ... Peach.

»Alter!«

Ich drehe mich zu Ash, der mich anstarrt. »Du magst Peach. Deshalb führst du dich so auf.«

»Blödsinn«, knurre ich und reibe die Handflächen über das Leder. »Es ist nur Peach.«

»Hör mal, Alex, wenn dir das nicht gefällt, dann brauchst du nur ein Wort sagen und ich vergesse die Sache mit Peach. Dann kannst du ...«

»Gar nichts kann ich«, presse ich mühsam hervor. »Es geht mir nicht um Peach oder irgendeine andere der Frauen. Es ist ... macht einfach, was ihr wollt, klar?«

»Bruder ...« Ash sieht mich durchdringend an. »Magst du Peach?«

Ich fletsche die Zähne. »Nein, verdammt. Ich mag Peach nicht, ich will nur nicht, dass ihr ...«

›Dass ihr wehgetan wird.‹

Aber es gelingt mir nicht, die Worte über die Lippen zu bringen, denn dann ... nein.

Hastig schüttele ich den Kopf.

Peach bedeutet mir nichts. Sie ist nur die kleine Rothaarige, die uns Kaffee serviert. Niemand, der mir wichtig ist.

Nur warum fühlt es sich dann so an, als würde Ash mit jedem seiner Worte ein glühendes Eisen in mein Herz treiben?

Warum?

Ich muss mich einfach auf die Arbeit konzentrieren und meinen Bruder seinen Scheiß selbst regeln lassen. Dann kann ich diese Gefühle viel besser ignorieren. Ich halte mich von ihr und Ash fern.

Ash sieht mich noch immer an.

Also atme ich tief durch und zwingte mich ein Lächeln auf die Lippen. »Es ist nichts. Ich will nur nicht, dass ihr wehgetan wird. Okay?«

Mein Bruder blinzelt. »Wird es nicht. Es ist nur ein Date. Leute haben andauernd Dates, um sich kennenzulernen. Sie wird merken, dass sie und ich nicht miteinander funktionieren. Du hast mein Wort.«

Ich wage einen Seitenblick. »Und was wirst du tun?«

Ash zuckt die Schultern. »Nichts.« Er beugt sich zu mir. »Okay?«

Meine Augen brennen.

Ich kann nicht sagen, ob vor Rührung oder weil mich der Gedanke, mein Bruder könnte Peach berühren, den Verstand kostet. Am liebsten würde ich ihn umarmen oder ... ihm eine reinhauen. Noch mal. Ich bin hin- und hergerissen, also entscheide ich mich für nichts.

Stumm hocke ich da und ringe mir ein Nicken ab. »Danke.«

Ash erwidert meinen Blick und schlägt mir gegen den Oberarm. »Aber nun lass uns endlich das Material für die Baustelle in Ketchum laden und rüberbringen. Ich sterbe vor Hunger.« Er reißt die Beifahrtstür auf und will aussteigen.

»Und was hast du vor? Wo gehst du mit ihr hin? Was wirst du tun, damit sie merkt, dass du nicht der Richtige bist?« Ich muss es wissen, auch wenn ich vorgebe, mich überhaupt nicht dafür zu interessieren. Meine Neugier ist überwältigend.

Ash dreht sich zu mir um, ein breites Grinsen auf den Lippen. »Das wird dich umhauen. Und sie hoffentlich auch. Steig aus und lass uns loslegen.«

»Ich will aber wissen, was du mit ihr vorhast!«

»Das ist ganz allein meine Sache. Du interessierst dich doch gar nicht für Peach. Und nun beweg dich!« Ash ist schon auf dem halben Weg zum Lager.

Mein Bruder hat recht. Wir haben keine Zeit für Frauengeschichten. Nie hätte ich gedacht, dass es Momente gibt, in denen Ash der Vernünftigere von uns beiden ist. Offensichtlich habe ich mich getäuscht.

Zähneknirschend folge ich ihm.

Newsletteranmeldung

Dir hat »Sommerküsse in Sun Valley« gefallen und du möchtest gerne noch ein wenig mehr von Alex, Peach und den anderen Protagonisten lesen? Dann habe ich hier ein Bonuskapitel für dich. Melde dich dazu einfach bei meinem Newsletter an!



Nach der Anmeldung erhältst du direkt Zugriff auf das Bonuskapitel und noch vieles mehr. Solltest du nur den Bonus lesen wollen, kannst du dich im Anschluss gerne wieder abmelden.

Aber natürlich würde ich mich freuen, dich als dauerhaften Leser bei »Liebevoll verschickt by Danara« begrüßen zu dürfen. Dann versorge ich dich ein bis zweimal im Monat mit neuesten Informationen zu meinen Büchern, dem Alltag als Autorin, Gewinnspielen und natürlich Lesestoff. :)

Sollte der QR-Code nicht funktionieren, nimm den Link hier. :)

<https://www.danara-devries.de/newsletteranmeldung-sommerkuess-e-in-sun-valley/>

Vielen Dank für deine Anmeldung.
Deine



Danara
DeVries

*Weitere Romane von Danara
DeVries*

Kleinstadtliebe in Sun Valley

Frühlingsgefühle in Sun Valley

Sommerküsse in Sun Valley

Herbstzauber in Sun Valley

Winterliebe in Sun Valley

Almost Weihnachtsromanzen

Almost Famous – (K)ein Superstar zu Weihnachten

Almost Gone – (K)ein Happy End zu Weihnachten

Sweet Santa Baby – (K)eine Nanny für den Rockstar

When Snowflakes fall – (K)ein Lord zu Weihnachten

Sing to me

Sing to me – Wicked Love

Sing to me – Wildchild

Sing to me – Sad but true

Frostmagie

Eine feurige Bescherung

Rocking Christmas

Days like Frozen magic

Weltenbrand

Das Erbe des Blutadels

Der Zorn der Brüder

Der Weg des Kriegers

Revelation

Break My Silence (Read! Sports! Love!)